

Thorner Presse.



Bezugspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 M. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 M. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis

für die Zeitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenförderungsstellen „Anwaldband“ in Berlin, Saatenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenförderungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 169.

Sonntag den 22. Juli 1900.

XVIII. Jahrg.

Für die Monate August und September kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 1 M., frei ins Haus 1,35 M. Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

Für die Hebung der Volksgesundheit

Zeigt das zwanzigste Jahrhundert Deutschland und Preußen eifrig besorgt. Im Reiche sind zum Schutze derselben das Reichsgesetz und das Fleischbeschau-Gesetz erlassen, und es wird demnächst mit der Errichtung eines Reichsgesundheitsrats vorgegangen werden. In Preußen wird in naher Zeit die schon gesetzlich beschlossene Verbesserung der Organisation der Sanitätsverwaltung in das Leben treten. Man darf im Hinblick auf die zahlreichen anderen staatlichen, kommunalen und privaten Anstrengungen zur Bekämpfung und Verhütung von Volkskrankheiten sich der Hoffnung auf eine wesentliche Verbesserung der Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse in Deutschland hingeben. Man würde aber fehlgehen, wenn man aus diesen Maßnahmen schließen wollte, daß nicht schon in der Vergangenheit erhebliche Fortschritte in dieser Hinsicht erzielt worden sind. Die letzte Hälfte des verfloffenen Jahrhunderts weist vielmehr bereits eine von Jahrzehnt zu Jahrzehnt fortschreitende Besserung der Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse auf. Während in dem Jahrzehnt von 1850 bis 1860 der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen jährlich nur 9 auf das Tausend der Bevölkerung betrug, stieg er in dem Jahrzehnt bis 1870 auf 10,3, in den folgenden Jahrzehnten auf 11,9 und 11,7 bis in den Durchschnitte der Jahre 1891 bis 1898 sogar auf 13,9 auf das Tausend der Bevölkerung. In dem letzten Jahre, aus welchem statistische Ermittlungen vorliegen, dem Jahre 1898, belief sich der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen sogar

auf 15,6 pro Mille. Hand in Hand damit ist ein entsprechender Rückgang der Sterblichkeit zu verzeichnen. Die Zahl der Gestorbenen, welche noch 1870 sich auf 28,8 auf das Tausend belief, ist im Durchschnitt der Jahre 1891 bis 1898 auf 23,6, im Jahre 1898 sogar auf 21,8 gesunken. Nach den Ermittlungen des bekannten Hattenlocher Gesundheitslehrers Professor Dr. Franke betrug in einigen ländlichen Grafschaften Englands durch Jahrzehnte die Sterblichkeitsziffer jährlich nur 15 bis 17 pro Mille. Es besteht daher für Deutschland noch die Möglichkeit einer sehr erheblichen Verbesserung. Die wirtschaftliche Bedeutung einer solchen Verminderung der Sterblichkeit fällt namentlich in unserer Zeit deutlich ins Auge, wo Deutschland überall Mangel an schaffenden Händen hat und gütig ist, vielfach kulturell unterwertige Arbeitskräfte aus dem Auslande heranzuziehen. Die Verminderung der Sterblichkeit um nur 1 auf das Tausend im Jahre bedeutet die Erhaltung von mehr als 55 000 deutschen Leben und demzufolge auch eine entsprechende Vermehrung der Volkskraft. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die erhebliche Verbesserung der Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse gerade im letzten Jahrzehnt im ursächlichsten Zusammenhange mit der Reichsgesetzgebung, und zwar sowohl der Arbeiterversicherungs- als der Arbeiterentgeltgesetzgebung steht.

Großstadtschulen.

Unsere Großstadtschulen sitzen immer auf sehr hohem Pferde, wenn von Schulforderungen die Rede ist. Sie sind angeblich diejenigen, welche unablässig bemüht sind, Bildung und nützliche Kenntnisse durch die Volksschulen auch in die ärmeren Volkskreise zu tragen, während die Agrarier und Zucker auf dem Lande bestrebt sein sollen, das Volk in der Dummheit zu erhalten, um ihm das „Fortkommen“ in doppeltem Sinne zu erschweren. Diesem selbstbewußten und ruhmvollen Verhalten gegenüber ist es sehr interessant, einen „Fachmann“ aus Berlin in der „Köln. Volksztg.“ über die Wirksamkeit der dortigen Volksschulen ur-

teilen zu hören. Derselbe betont geradezu, daß die Leistungen der großstädtischen Schulen im umgekehrten Verhältnis zu ihren Ansprüchen ständen, und fährt dann wörtlich fort:

„Man versteht es, durch Ueberladung des Lehrplans mit allen möglichen Dingen und Gerinnungen in allen Töpfen der Wissenschaft, unterstützt von der Reklame einer gesinnungsverwandten Presse, dem Publikum den Wahn beizubringen, als ob die „moderne“ Volksschule angehende Universitätsstudenten produziere, während man sich in Wahrheit auf dem absteigenden Absteigenden befindet. Die Schule leistet im allgemeinen nicht mehr, in mancher Beziehung sogar weniger als früher — der oberflächliche Blick täuscht sich darüber nur durch allerhand „Schönheitspfasterchen“ aus dem Gebiete der Geometrie, Arithmetik, Anthropologie, Zoologie, Botanik, Chemie und Physik, welche die moderne Schule sich aufgeklebt hat, um ihre Defekte zu verdecken.“

In Bezug auf die schulfähigsten Berliner Kinder ist unter sämtlichen Geschäftslenten, die sie zu beschäftigen haben, die Klage einstimmig, daß nur wenige von ihnen in der Lage sind, einen verhältnismäßig fehlerfreien und lesbaren Brief zu schreiben. In gutgeleiteten Dorfschulen wird in dieser Beziehung mehr geleistet, und schon vor einem Menschenalter war das der Fall. Woher erklärt sich das? Weil hier die Grundlage des Unterrichts das alte Quadrivium: Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen war.

Diese Erscheinungen erklären es, daß hiesige Geschäftsleute bei Anstellung von Lehrlingen u. s. w., die sie schriftlich beschäftigen, gutgeschulte Dorfkinder den hiesigen vorziehen. Die Berliner Kinder haben von allem etwas gelernt, kommen sich infolgedessen ganz gebildet vor, sind sehr hochmütig und anspruchsvoll, aber nach dem Worte „vitae discimus“ sind sie nicht ausgebildet.“

Dazu bemerkt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“: Dieses von dem Fachmann der „Köln. Volksztg.“ über die modernen großstädtischen Volksschulen gefällte Urtheil stimmt vollständig mit dem

überein, was wir selbst schon aus den uns nahestehenden Kreisen des hiesigen Mittelstandes gehört haben. Die freisinnigen Aufklärungsapostel und Volksbeglucker haben gar keine Ursache, auf die Erfolge der unter ihrer persönlichen Kontrolle stehenden Volksschulen stolz zu sein. Für das praktische Leben lernen die Kinder in ländlichen Schulen durchschnittlich mehr. Es ist ihnen in dieser Beziehung sicher nützlicher, wenn sie neben einem sorgfältigen Religionsunterricht nur gut und richtig schreiben, lesen und rechnen lernen, als wenn sie in diesen Fächern weniger ausgebildet werden und dafür die chemischen Vorkenntnisse zur Anfertigung mehr oder minder primitiver Sprengbomben z. B. in sich aufnehmen.

Politische Tageschau.

Zur Organisation des Handwerks wird berichtet: Die Handwerkerkammer in Saarbrücken hat beschlossen, zu veranlassen, daß von allen Handwerkerkammern des deutschen Reiches ein Delegirtertag einberufen wird, um eine einheitliche Regelung des Submissionswesens, des Lehrlings- und Genossenschaftswesens, des Arbeitsnachweises und anderer für den gesamten Handwerksstand wichtiger Angelegenheiten in die Wege zu leiten. Vom Sekretariat der Saarbrückener Handwerkerkammer will man sich an sämtliche Handwerkerkammern Deutschlands wenden, um diesen Delegirtertag zustande zu bringen, und die Einladung dazu ergehen lassen. Zu gleicher Zeit wird ein Fragebogen verfaßt, auf dem die Wünsche betreffend Zeit und Ort der Abhaltung des Delegirtertages zu vermerken sind. Vorgeschlagen wird als Ort der Zusammenkunft Leipzig und als Zeit der September.

Nicht weniger „gefährlich“ wie die „Agrarier“ erscheinen die Fleischermesseiher Deutschlands den Deutschfreisinnigen, seitdem sie auf dem Verbandstage in Nürnberg sich entschieden auf die Seite des Schutzes der nationalen Arbeit gestellt und die unzureichende Anwendung der Fleischschau gegenüber dem Auslande beklagt haben. Die „Vossische Zeitung“ kündigt ihnen deshalb die Freundschaft auf-

an ihr vorüber — entweder, wenn ihre Herrin ihr beim Ankleiden davon erzählt, oder wenn sie gar selbst bei einem flüchtigen Gange durch die Halle all' diesen Glanz über-schaut.

Es ist Mitte Februar. Der Schnee ist fortgeschmolzen, und die warme Sonne lockt bereits kleine, grüne Knospen aus den Zweigen. Die Luft ist milde wie im Frühling. . . .

Jeden Morgen werden Reitpartien in die Umgegend unternommen, jeden Mittag Wagen-fahrten.

Ach, mit welcher sehnsüchtigen Augen blickt Ada von ihrem Fenster aus der lustigen Kavalkade nach, wie sie lachend und schwachend durch den Park reitet! . . . Sie ist eine vortreffliche Reiterin und hatte ehemals stets gute Pferde zur Verfügung. . . .

Was mag aus ihrem Lieblingspferdchen Kitty geworden sein und aus Duke Williams feurigem braunen Hengst? . . . Senzend denkt sie der Zeiten, da sie vier — die Pferde erscheinen ihr jetzt als liebe Gefährten — zusammen über Land ritten. . . .

Manchmal wieder sehnt sie sich zurück nach Newyork, nach ihrem Nähstübchen und nach ihren entlofen Nähereien: . . . Dort hat sie nicht Zeit, nachzudenken; hier fängt sie wieder an, zu arübeln. . . .

Am vierten Tage ihrer Anwesenheit auf Dakwood — die lustige Gesellschaft will soeben wieder zu einer Reitpartie aufbrechen — schlüpft Ada die Treppe hinunter, um sich aus der Bibliothek ein Buch zu holen.

Da begegnet ihr Nelly Stuart, die athemlos und mit heißen Wangen die Treppe emporklimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Diamanten-Regionen.

Roman aus der Newyorker Gesellschaft. Frei nach dem Amerikanischen. Von Eric Friese.

(Wachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

„Natürlich sind Sie dort von Ihrer gewöhnlichen Nahrung dispensirt, und die Abwechslung wird Ihnen gewiß auch gut thun,“ sagt Frau Harrison in überredendem Tone hinzu.

Ada überlegt. . . . Wäre es möglich, daß sie dort frühere Bekannte trafe und sich wiederum Demüthigungen aussetze, wie schon einmal vorher? . . . Doch nein — Frau Harrison's Bekanntheit scheint ein völlig anderer zu sein, wie der ihres verstorbenen Onkels. Niemals früher war sie Frau Harrison begegnet, und auch jetzt hat sie nie einen bekannten Namen gehört. . . .

Weshalb sollte sie also nicht mitgehen? . . . Sie sehnt sich fast nach einer Abwechslung. . . . Wie herrlich, wenn sie sich einige Zeit in der freien Natur bewegen, im Parke spazieren gehen, im Walde umherlaufen kann — anstatt zu sitzen von morgens früh bis sechs Uhr abends und zu nähen, zu nähen, bis ihre Finger schmerzen! . . .

Entschlossen hebt sie den Kopf.

„Ja, gnädige Frau, ich begleite Sie.“ Madame sieht sehr erfreut aus. Freundlich reicht sie dem jungen Mädchen die Hand.

„Ach danke Ihnen, liebe Erika. . . . Und nun packen Sie bald! „Sent“ Nachmittag geht es fort.“

Etwa dreißig Personen versammeln sich gegen Abend auf dem Bahnhofe, um der Einladung nach Dakwood Folge zu leisten.

Auch Arthur Murray befindet sich darunter.

Zuerst berührt Ada diese Entdeckung peinlich. Doch er scheint sich so ganz einem hübschen, dunkeläugigen, jungen Mädchen zu widmen, daß ihre Bedenken schwinden.

Als er Ada bemerkt, lenkt er in seinen Augen auf; doch geht er ohne Gruß vorbei. Das Blut steigt Ada zu Kopfe — nicht aus Aerger, daß Arthur Murray von ihr keine Notiz nimmt, sondern, weil er sie in Gegenwart seiner Freunde nicht zu kennen vorgiebt, sie also „schneidet“, gerade wie jene Damen vor Missus' Entladen.

Nach einigen Minuten schwindet auch diese unangenehme Empfindung. Ja, sie beginnt sich sogar zu freuen, daß sie diese lästigen Verfolgungen los ist.

Ein beforderer Salonwagen ist für die kleine Gesellschaft reservirt. Zweidrittel derselben besteht aus jungen Leuten. Man scherzt, lacht, kokettirt und amüsiert sich auf's Beste.

Eine der Lustigsten ist Nelly Stuart, und Arthur Murray weicht nicht von ihrer Seite. Mit strahlendem Lächeln, welches zwei reizende Grübchen in die runden Wangen zaubert, nimmt sie seine Huldigungen entgegen. An der Endstation erwartet die kleine Gesellschaft ein Duzend Equipagen, deren feurige Kasse sie in kurzer Zeit nach Dakwood bringen.

Zumitteln herrlicher Waldungen liegt ein schloßähnliches Gebäude, an dessen imposanter Freitreppe Herr und Frau Wellington ihre Gäste willkommen heißen.

Die Mittelhalle nimmt die ganze Länge des Gebäudes ein. Links und rechts mündet je eine Flucht geräumiger Zimmer, deren breite Thüren nach beiden Seiten zusammen-

geklappt und an die Wände geschoben werden können, sodas sich das ganze Erdgeschoß in einen einzigen großen Saal verwandeln läßt. Große Kristallkronleuchten hängen von den Decken herab; die Wände sind verguldet und mit kostbaren Gemälden geschmückt; der Parkettboden ist spiegelglatt polirt — so glatt, daß Nelly Stuart beim Eintritt sofort einen Hopsper macht und lustig anspricht: „Welch' himmlischer Tanzsaal!“

Die oberen Stockwerke sind dement-sprechend elegant und komfortabel eingerichtet. Logis, verbunden mit verfeinertem Geschmack, allüberall.

Den Gästen werden zuerst ihre im zweiten Stockwerk befindlichen Gemächer angewiesen. Adas lauschiges Stübchen liegt neben dem eleganten Schlafzimmer ihrer Herrin — eine angenehme Ueberschauung für sie. Schon hat sie geglaubt, in irgend einem Winkel des alten Schlosses übernachten zu müssen.

Sie schläft fest und ruhig während dieser ersten Nacht auf Dakwood und träumt von früheren Zeiten — von Duke William, ihrem tranten Heim und Walter Alsen. . . .

XI.

Die nächste Woche bildet eine lange Reihe von Festlichkeiten und Vergnügungen jeder Art. Ada glaubt sich in ein Feenland versetzt. Zwar hat sie öfters über dervartige Zauber-feste für Phantasten.

Zwar hat sie niemals Zutritt zu den glänzenden Festlichkeiten — sie ist ja nur die Kammerjungfer der Frau Harrison — aber schon die Vorbereitungen interessieren sie. Und dann huscht hie und da gleich einer Vision einmal einer der leuchtenden Sterne

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu: „Diese bestimmte Erklärung gefällt uns und wahrhaftig auch den Vertretern des Schlächtergewerbes sehr. Da ist doch eine reinliche Scheidung zu sperren, und die Schlächter brauchen nicht weiter um die Hilfe der Freisinnigen zu petitionieren, die ihnen durch die „Post, Hg.“ ein „Lasset alle Hoffnung schwinden“ zuzurufen. Wenn einzelne Neußerungen auf dem Nürnberger Fleischertag gefallen sind, die sich gegen die „Agrarier“ richten, und wenn man auch verschiedentlich mit dem Fleischbeschaffungsgesetz, weil es nicht weit genug gehe, nicht ganz einverstanden war, so kann das bei dem Zusammenströmen von Theilnehmern aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands kaum wunder nehmen. Dissidentische Herren hat es stets in solchen großen Körperschaften gegeben und wird es auch weiter geben. Daß die bereits genannte Zeitung aber gerade nur diese abweichenden Neußerungen hervorhebt, im übrigen aber über den ganzen Fleischertag und über die Haltung des Schlächtergewerbes den verhassten „Agrarier“ gegenüber mächtig ergrimmt ist, ist so bezeichnend, daß für den auch nur einigermaßen mit den einschlägigen Verhältnissen Vertrauten keine weitere Erklärung notwendig sein dürfte. Die Schlächter haben eben am eigenen Leibe erfahren müssen, daß mit der Freisinnspolitik, die dem Auslande alle Erleichterungen dem Inlande alle Erschwernungen bringen möchte, für sie nicht weiter zu wirtschaften ist. Die Schlächter haben eine entschiedene Schwertung zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen gemacht und sich zu denen gestellt, wo sie diese Wahrung bestimmt zu finden hoffen und bereits, soweit es unter den obwaltenden Verhältnissen möglich war, gefunden haben. Denn das wird in den ruhig denkenden Schlächterkreisen offen anerkannt: Wenn auch, was wir unumwunden zugestehen, das gegen die linksstehenden Parteien zustande gekommene Fleischbeschaffungsgesetz noch manche Mängel enthält, so bedeutet es doch einen wesentlichen Fortschritt und den Niederschlag des augenblicklich Erreichbaren zum Schutze (der deutschen Viehproduktion) und eines wichtigen heimischen Gewerbebetriebes, des deutschen Schlächtergewerbes!“

Die Ausschließung der früheren Reichstagsabgeordneten Hinkel und Bueh aus der sozialdemokratischen Partei ist das Ereignis des Tages in den Reichsländern. Mit gutem Humor läßt sich die „Straßburger Post“ aus Mülhausen melden: „Es ist erreicht!“ Soll Herr Hinkel ausgerufen haben, als er die Nachricht erhielt. Herr Bueh dagegen, sich der Gefängnisfeste erinnernd, die er für die Partei so lange gefesselt, soll melancholisch ein „Danke vom Haus Desterreich!“ gemurmelt haben. Herr Liebkecht soll die Kunde mit den Worten aufgenommen haben: „Bravo! Ich habe ja vor Jahren schon gesagt: Wer sich nicht fängt, der fliegt!“ Von Herrn Wibel endlich wird erzählt, er habe mit befriedigtem Schmunzeln gerufen: „Nun sind wir den frechen Dachs los!“ Mit etwas gedrückter Miene soll er dann noch hinzugefügt haben: „Das Mandat allerdings auch. Am!“

In Desterreich beschloß die deutsche Volkspartei, sowie die radikale und nationale Gruppe des Abgeordnetenhauses, beim Wiederzusammentritt des Reichsrates eine Interpellation wegen der Ausweisung deutscher protestantischer Geistlicher aus Böhmen und Mähren an die Regierung zu richten und gleichzeitig dieselbe anzufordern, die Ausweisungsbefehle sofort zurückzunehmen. — Die deutsche Fortschrittspartei will, wie verlautet, zu Beginn der kommenden Reichsratsession einen Antrag einbringen, wonach das Ministerium Rörber wegen Anwendung des Paragraphen 14 in den Anklagezustand versetzt werden soll.

In Rotterdam ist die Arbeit am Hafen am Freitag allgemein wieder aufgenommen worden. Der Ausstand gilt, obwohl noch kein formeller Beschluß vorliegt, für beendet.

Auf dem Kongresse für Rettungswesen und erste Hilfe in Paris sprachen am Mittwoch Gerber - Köln und Knoblauch-Berlin über Rettungseinrichtungen der Berufsgenossenschaften, Max Schlesinger-Berlin über die Berliner Unfallstationen, Dr. George Meyer-Berlin über Kranken-transport und fernere Graf Lamezan-Wien. Ein Glückwunschtelegramm des Ehren-Vizepräsidenten des Kongresses Prinzen Heinrich von Preußen fand begeisterte Aufnahme und führte zu einer Ovation für die deutschen Mitglieder des Kongresses.

Spanien hat von Marokko eine Gebietsabtretung erlangt. Wie die offiziöse „Agencia Fabre“ aus Madrid meldet, hat der außerordentliche spanische Gesandte in Marokko die Abtretung von Gebietsstücken bei Santa Cruz und eines

Sandstreifens der neutralen Zone bei Melilla erwirkt.

Die türkische Botschaft in Berlin widerspricht der Angabe, daß in einigen Moscheen Stambuls aufgehende Reden gegen die Europäer und die europäische Kultur gehalten worden seien. Die Nachricht wird für eine armenische Erfindung gehalten.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die bakteriologische Untersuchung der verdächtigen Krankheitsfälle in Beirut ergeben, daß es sich um Pest-Erkrankungen handelt.

Der Schah von Persien besuchte in Petersburg am Freitag den botanischen Garten und empfing das diplomatische Korps. Im Laufe des Nachmittags begab er sich auf der kaiserlichen Yacht „Alexandria“ nach Peterhof.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli 1900.

— Der Kaiser wird nach den neuesten Bestimmungen bereits am 25. d. Mts. von der Nordlandreise, deren Dauer ursprünglich bis zum 6. August geplant war, wieder in Kiel eintreffen. Er beabsichtigt sich von den in der Zeit vom 25. d. Mts. bis 7. August mit den Lloydampfern nach China abgehenden Truppen persönlich zu verabschieden, zu welchem Besuche ein Besuch des Kaisers in Bremen resp. Bremerhaven in Aussicht steht.

— Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist vom 3. August bis zur Beendigung der diesjährigen Herbstübungen des Gardekorps dem Garde-Kürassier-Regiment zugeteilt worden. — Dem Direktor des Versorgungs- und Justizdepartements im Kriegsministerium Generalleutnant von Viebahn ist der Rang eines kommandirenden Generals verliehen worden. — Der Herzog von Albany, Herzog zu Sachsen ist zum Leutnant der preussischen Armee à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 9 ernannt worden.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist in Begleitung des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrathes Freiherrn von Wilmowski heute Abend hier eingetroffen.

— Der Secrétaire Interprète bei der deutschen Gesandtschaft in China Frhr. v. d. Goltz erhielt den Charakter als Legationsrath.

— Der Kultusminister hat sich einverstanden erklärt mit der Errichtung einer neuen Sternwarte in Breslau.

— Der Reichstagspräsident Graf Ballestrem hat auf Grund des 100jährigen Bestehens seines Majorats dem Vorstand des kameradschaftlichen Vereins in Kattowitz mitgeteilt, daß derselbe alljährliche Zuschüsse aus den Ueberschüssen seiner Grundverwaltung erhalten soll. Der diesjährige Zuschuß beträgt 100 000 Mark, die als Sparkasseneinlagen der Arbeiter verwendet werden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine lange Liste von österreichischen Ordensauszeichnungen an preussische Offiziere. Die Auszeichnungen sind anlässlich der letzten Anwesenheit des Kaisers von Desterreich in Berlin erfolgt.

— Der Oberbürgermeister Brenzel ist als Bürgermeister der Stadt Hagen auf fernere 12 Jahre bestätigt worden.

— Die Enthüllung des Denkmals des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein, des Vaters der Kaiserin, fand Freitag Vormittag im Marienhain zu Kiel statt. Ihre Majestät die Kaiserin verließ bald nach 11 Uhr die „Iduna“ und landete in Düsternbrock. Mit ihr erschienen die beiden kaiserlichen Prinzen und Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen. Als die Kaiserin das Festzelt betrat, wurde sie von dem Herzog Ernst zu Schleswig-Holstein nebst Gemahlin, den Prinzessinnen Amalie und Henriette, Friedrich Leopold und Fedora, sowie dem Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein begrüßt. Der Vorsitzende des Denkmalskomitees, Klosterpropst Reventlow, übergab das Denkmal, nachdem auf einen Wunsch der Kaiserin die Hülle gefallen, der Stadt Kiel, in deren Namen Oberbürgermeister Fuß das Denkmal übernahm. Darauf besichtigte die Kaiserin mit den Fürstlichkeiten das Denkmal, legte Kränze nieder und ließ sich die Deputation schleswig-holsteinischer Kampfgenossenvereine vorstellen. Im Anschluß daran begrüßte die Kaiserin zahlreiche Festgäste, darunter den Oberpräsidenten v. Köller und Vertreter der schleswig-holsteinischen Ritterschaft. — Nach der Denkmalsenthüllung fand auf der Yacht „Iduna“ bei Ihrer Majestät der Kaiserin ein Diner statt, an welchem Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich sowie die fürstlichen Gäste theilnahmen. Ihre Majestät die Kaiserin hat um 5¹/₂ Uhr mit den Prinzen Kiel verlassen und mit der Yacht „Iduna“ eine mehrtägige Fahrt angetreten.

— Die Bank von England hat ihren Mindest-Diskontsatz auf 4¹/₂%, also um ein

volles Prozent erhöht. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß auch die deutsche Reichsbank ihren Zinssatz wiederheraussetzt.

Die Wirren in China.

Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht eine Uebersicht über die Streitkräfte der Mächte, soweit sie in China und in Kwantung bereits sind oder sich auf dem Wege dorthin befinden oder ihre Abreise vorbereiten. I. In China befinden sich bereits Mitte Juli etwa 43 000 Mann, nämlich: A. In Tientsin-Taku etwa 22 000 Mann mit 80 Geschützen und 19 Maschinengeschützen, darunter deutscherseits nur Theile der Schiffsbataillons wieder nach Kwantung zurückbeordert worden war. Die Hälfte der Kämpfer in Tientsin sind Russen, indessen treffen jetzt täglich Verstärkungen aus Indien und Japan ein. B. In Peking waren insgesamt 431 Mann, darunter 1 Offizier und 50 Mann deutsche Marine-Infanteristen. C. Auf der Halbinsel Kwantu, dem russischen Gebiet (Lian-tung) sind angeblich etwa 20 000 Mann mit 22 Geschützen vereinigt, nachdem die dortigen Garnisonen aus dem mobilgemachten sibirischen Armeekorps, vornehmlich aus Vladivostok, erheblich verstärkt worden sind. D. In Kwantung haben wir etwa 1600 Mann mit 16 Feldgeschützen, 12 schweren Geschützen und 6 Maschinengeschützen. II. Auf dem Wege nach China sind zur Zeit aus Deutschland, Frankreich und Indien etwa 15 000 Mann mit 28 Geschützen, 11 Maschinengeschützen, sowie aus Japan die ersten Theile einer mobilen Division. III. Vorbereitet wird die Abfertigung von insgesamt etwa 57 000 Mann mit 144 Geschützen, darunter aus Deutschland 1344 Mann mit 30 Geschützen, Japan 16 000 Mann mit 36 Geschützen, Rußland etwa 20 000 Mann mit 48 Geschützen, Frankreich, Amerika, Italien etwa 10 000 Mann mit 30 Geschützen. Insgesamt am 1. August wird die Stärke der für die Kämpfe in China verfügbar gemachten Truppen auf etwa: 16 000 Deutsche, 12 000 Engländer, 6500 Franzosen, 50 000 Russen, 21 000 Japaner, 7000 Amerikaner, 2000 Italiener, 170 Desterreicher, also rund 115 000 Mann mit 311 Geschützen und 36 Maschinengeschützen.

Interessant ist, welche Belichtung die deutschen Missionen in England erfahren. Die „Times“ läßt sich von ihrem Korrespondenten in Berlin unter dem 15. Juli folgendes berichten: „Ich habe nicht den leisesten Zweifel, daß man es hier zu Lande sehr schnell lernen wird, größere Truppenmassen mit Schnelligkeit und Präzision nach Uebersee zu verschieben, und ich kann sogar mit ziemlicher Zuversicht behaupten, daß die deutsche „Asiatische Brigade“ innerhalb ihrer eigenen Grenzen ein Modell besser sein wird, was eine solche Truppe in ihren militärischen Qualitäten, in den Details ihrer sanitären, technischen und anderen Ausstattungen sein sollte. Die Expedition wird mit zahlreichen Zelten, wasserdichten Decken, Moskitonetzen u. a. ausgerüstet sein, und es werden die weitgehendsten Einrichtungen für das Wohlergehen und sogar für die Bequemlichkeit des „Michael“ vorgesehen. Die Zahl der Ärzte, Krankenträger und Hospitalwärter ist eine bedeutend größere, als gewöhnlich für einen europäischen Feldzug angelegt wird, und es sind Vorkehrungen getroffen, um an den Verbindungslinien zahlreiche ambulante Hospitäler einzurichten zu können, welche mit den modernsten medizinischen Vorrichtungen, klinischen Apparaten und sonstigen Zubehör ausgerüstet sein werden. In gleich sorgfältiger Weise ist an die Wasser- und Nahrungsvorsorge der Truppen gedacht und umfangreiches Werkzeugmaterial beschafft worden, um im feindlichen Lande artesischen Brunnen graben zu können. Man hat auch nicht vergessen, Kammern der chinesischen Verhältnisse, wie den berühmten Geographen Baron v. d. Goltz, zu Rathe zu ziehen und ihre Erfahrungen bei der Auswahl von Lebensmitteln, Konservern u. dergleichen in Betracht zu ziehen. Es werden u. a. große Vorräthe von Fruchtkorn und getrockneten Früchten hinausgeschickt, und die ganzen Arrangements sind so getroffen worden, daß unter keinen Umständen eine Unterbrechung in den Zufuhren von Lebensmitteln, Munition und sonstigen Nothwendigkeiten eintreten kann. Die deutsche Regierung hat entschieden von den schweren Fehlern und Irrthümern profitirt, welche in der Organisation des britischen Heeres in Südafrika begangen worden sind. Die Geschütze der ostasiatischen Brigade werden dem allermodernsten Konstruktionsbestande entnommen und besonders die 15 Zentimeter-Daubisbatterie der Festungsartillerie wird eine außerordentlich effektvolle Waffe in dem kommenden Kriege sein. Es herrscht hier allgemein die Ansicht vor, daß die ostasiatische Brigade den Kern einer zukünftigen deutschen „Kolonialarmee“ bilden wird, die innerhalb der Grenzen der deutschen Seeherrschaft überall, wo sie erforderlich wird, verwendet werden kann.“ Auch in anderen englischen Blättern werden die deutschen Missionen in günstiger Weise und theilweise sogar mit unerbittlicher Bewunderung besprochen und dem britischen Kriegssamte als musterhaftig zur Nachahmung empfohlen.

Von einer Erhöhung der deutschen nach China bestimmten Streitkräfte auf 30 bis 40 000 Mann ist an Berliner unterrichteten Stellen nichts bekannt; ebensowenig davon, daß sich Deutschland mit der angeblich vorgeschlagenen Ernennung Lord Wolseleys zum Oberbefehlshaber über die fremden Streitkräfte in China einverstanden erklärt hätte. Nichtsdestowenig der ebenfalls von einer englischen Seite erfolgten Anregung, Deutschland den Oberbefehl in China zu übertragen, wird bemerkt, daß man gegebenenfalls zwar einem bezüglichen einmüthigen Wunsche der Mächte nachkommen würde, selbst aber einen solchen Wunsch nicht hege. Man wünscht an Berliner leitender Stelle nur, daß der Oberbefehl in eine Hand gelegt werde, die stark genug sei, die verbündeten Truppen durch alle Fährlichkeit hindurch zu leiten.

Auf dem Truppenübungsplatz Zeithain fand Freitag Vormittag die Verabschiedung der nach China gehenden sächsischen Truppen, (2., 3. und 4. Kompagnie des 2. Ostasi-

atischen Infanterie-Regiments) statt. In Vertretung des Königs hatten sich der Generalfeldmarschall Prinz Georg und Prinz Friedrich August von Dresden nach Zeithain begeben. Außerdem waren anwesend der Kriegsminister Edler von der Planitz und die kommandirenden Generale der beiden sächsischen Armeekorps. Prinz Georg hielt an die Truppen eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Se. Majestät den Kaiser schloß.

Der chinesische Gesandte in Berlin hat infolge der an ihn ergangenen Aufforderung des Staatssekretärs Grafen Bülow diesem bereits mehrere offene Telegramme, die nach China abgehen sollen, zur Genehmigung vorgelegt.

In einem „Nachahmenswerthen“ deutsches Beispiel“ überschriebenen Leitartikel über die Maßnahmen der deutschen Regierung bezüglich der Abfertigung von Telegrammen durch den chinesischen Gesandten sagt die Petersburger „Wieschewija Wjedomosti“: Wenn die anderen Mächte dem Beispiele des Grafen Bülow folgten, würde Europa erfahren, wo sich die chinesische Regierung befindet, aus welchen Personen sie besteht, und welche Rolle die chinesischen Gesandten tatsächlich spielen. Beides ist jetzt äußerst wichtig zu wissen. Was für Deutschland nützlich ist, würde es in diesem Falle auch für die anderen Staaten sein.

Es darf als zweifellos angesehen werden, daß Li-Hung-Tschang, der vorgiebt, von dem Fremdenmord in Peking nichts zu wissen, ebenso falsch und heuchlerisch ist, wie alle Mandarin und chinesischen Würdenträger. Die Täuschung der Mächte gelingt den Mandarin und Ober-Mandarin aber nicht. Das Bild von dem wahren Charakter Li-Hung-Tschangs vervollständigt sich durch die Mittheilung über den geheimen Vertrag, den China mit Japan zur Ausrottung aller Fremden zu vereinbaren suchte. Li-Hung-Tschang hat nämlich die Vorschläge der chinesischen Kaiserin durch Depeschen an den Kaiser von Japan und den japanischen Ministerpräsidenten unterstüzt; er und der Taotai Scheng verfaßten auch trotz der ablehnenden Haltung Japans einen geheimen Code, mit dessen Hilfe der Kaiser von Japan mit der Kaiserin-Wittive korrespondiren sollte.

Der fremdenfeindliche Generalgouverneur von Shantung Yuen-schi-kai läßt seine Maske jetzt fallen. Er hat beschlossen, das Vermögen der getauften Chinesen einzuziehen und diese zu zwingen, ihren Glauben abzuschwören.

Ferner meldet die „Times“ aus Shanghai vom 18. Juli: Abgesehen von der Lage in Peking und der Haltung Li-Hung-Tschangs ist die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf Yuen-schi-kai, den Gouverneur von Shantung gerichtet, von dessen Stellungnahme die weitere Entwicklung der Dinge zum großen Theile abhängt. Einer von Eingeborenen stammenden unbestätigten Nachricht zufolge sollen die Truppen desselben eine Streitmacht des Prinzen Tuan in der Nähe der Grenze von Shantung geschlagen haben. (Diese Meldung, daß Yuen-schi-kai sich gegen den Unruhpator gewendet hat, bedarf doch noch sehr der Bestätigung.) Yuen-schi-kais Einfluß ist größer, als der irgend eines anderen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer verhafteten den Bürger Wolmarans, dessen Haus innerhalb der britischen Linien bei Gatterley liegt. Man fand dort eine Anzahl Waffen und 6000 Pfund Sterling ungenutzten Goldes verborgen.

Aus Beernst wird gemeldet: Fünfzehn Buren werden nach Eto auf Zeylon gebracht, weil sie nach ihrer Unterwerfung nochmals gegen die Engländer zu den Waffen gegriffen haben. Ihr Eigenthum wird konfisziert.

Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria vom 19. Juli besagt: Lord Methuen besetzte heute Redpoort, fast ohne Widerstand zu finden. Hamilton und Mahon setzten den Marsch durch das Land nördlich der Delagoabahn fort. Smuter ist damit beschäftigt, die Stellung der Freistaatler zwischen Bethlehem und Ficksburg zu erkunden.

Der englische Konsul in Beira in der portugiesischen Kolonie Mozambique ist der Wunde erlegen, welche er bei dem am 16. Juli auf ihn verübten Mordanschlag erhalten hat.

Provinzialnachrichten.

Graubenz, 20. Juli. (Die Bionierübungen), die in diesem Sommer an der Weichsel vorgenommen werden, haben am Donnerstag bei Graubenz begonnen. Die dritte Kompagnie des Bionierbataillons Nr. 1 aus Königsberg trifft zur Zeit die Vorbereitungen zu Buntou - Brückenbauten oberhalb und unterhalb der Eisenbahnbrücke. Nachdem am Freitag Abend die übrigen drei Kompagnien und der Stab des Bataillons

in Graudenz angekommen sein werden, beginnt der eigentliche Brückenbau. Die größeren Reibungen finden an der unteren Weichsel bezw. an der Rogat statt. Die Uebung des Königsberger Bionierbataillons bei Graudenz währt bis zum nächsten Montag.

In Dt.-Chlan ist ein Arbeiter am Hirschlag gestorben. Es waren dort 28-29 Grad R im Schatten. — In Konkurs gerathen ist der Besitzer des bekannten Hotels „Café Central“ in der Langgasse und des vor 2 Jahren neu errichteten Hotels und Cafés „Deutsches Haus“ am Holzmarkt in Danzig. Hotelbesitzer Frh. Rhode daselbst. — Zur Inspizierung der Musiktabellen ist der Armeemusikinspizient Professor Klobberg aus Berlin in Danzig eingetroffen. Am 25. Juli begibt er sich nach Gruppe und Graudenz. — In Hammerstein werden die Freiwilligen für den Feldzug nach China (die auch aus Königsberg und Posen hier eintreffen) auf dem Bahnhof bei ihrer Ankunft regelmäßig von den beiden Regimentsstabellen der hier stehenden Feldartillerieregimenter empfangen und nach dem Lager geleitet. Die sich hier sammelnden Truppen gehören sämmtlich dem neu errichteten 1. Seeinfanterieregiment an und tragen eine „1“ auf den Achselklappen. Man sieht den durchweg kräftigen jungen Krieger, die sich in der neuen Uniform recht vortheilhaft auszeichnen, an, mit welcher Freude sie ausziehen, um im fernem Osten für Deutschlands Ruhm und Ehre zu kämpfen. — Eine hübsche Scene spielte sich auf dem Bahnhofe in Hammerstein ab, als die Freiwilligen der gegenwärtig in Hammerstein stehenden Feldartillerieregimenter, 50 an der Zahl, zur Bahn geleitet wurden. Ein Oberleutnant und ein Hauptmann hielten bewegte Abschiedsreden. Es rief große Bewegung hervor, als die Offiziere den scheidenden Mannschaften zum Abschiede die Hände drückten und der Herr Oberleutnant einem kleinen schmachtigen und noch recht jugendlich aussehenden Soldaten die Worte zurief: „Auch Sie, mein Sohn, wollen es schon wagen?“ und dieser mit kräftiger Stimme antwortete: „Jawohl, mit Gott für Kaiser und Reich.“ „Gut nach Peking“ war mit Kreide an den Wagen der Freiwilligen geschrieben, der unter den Klängen des „Marsch in dem zum Städtle hinaus“ sich in Bewegung setzte. — Die Freiwilligen vom Riesenburger Kürassier-Regiment (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften), von denen zunächst die größten und stärksten für China ins Auge gefasst waren, sind in letzter Stunde sämmtlich zurückgeschickt worden, weil sie zu schwer waren. Mit Rücksicht auf die in China verfügbaren kleinen australischen Pferde werden Mannschaften mit mehr als 136 Pfund Körpergewicht für die ostasiatische Kavallerie nicht eingestellt. So leichte Leute haben die Riesenburger Kürassiere überhaupt nicht aufzuweisen. — Der im Bahnhofshotel in Allenstein in lange Zeit in Stellung gewesene Oberleutnant Hermann Schifowski schied sich am Donnerstag Abend mit einem Revolver in den Mund und in den Unterleib und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. In seinem Entkommen wird gezweifelt. — Lieutenant Rau vom 150. Infanterie-Regiment in Allenstein, der den Oberleutnant Siedow vom selben Regiment am 1. Weihnachtstage v. J. im Allensteiner Stadtwalde im Duell erschoss, ist zu 2 Jahren Festung verurtheilt worden. — In Johannisburg Ostpr. wurde der 18jährige Oberleutnant Mann ein sehr fleißiger, zu den schönsten Hoffnungen berechtigender Jüngling, beim Passiren einer Allee vom Wäse erschlagen. An der rechten Brustseite des Erschlagenen befand sich ein kleiner, etwa erbsengroßer Brandfleck und auf der rechten Brustseite ein ca. 15 cm langer Riß. Von hier scheint der Blut nach der linken Seite übergegangen zu sein, denn der Stiefel des linken Fußes war zerissen und der Fuß selbst stark verbrannt und angeschwollen. Von der Taschenmappe war der silberne Rand und Mantel geschwunden, trotzdem ging die Uhr weiter. Der junge Mann hatte für seinen Vater eine geschäftliche Besorgung übernommen.

Zur Königer Mordfache.

Am 19. d. Mts. wurde in Königsberg wegen Landfriedensbruchs noch der Dachdecker Michaelis verhaftet. Der Meißler Feddel soll von einem Verkehr des jungen Winter mit Moritz Lewy nichts heftigere ansagen können. Moritz L. befindet sich deshalb immer noch auf freier Fuße.

In Marienburg wollte am Mittwoch, wie der „Danz. Btg.“ von dort geschrieben wird, Herr Kriminalkommissar Wlek aus Königsberg, welcher in Gemeinschaft mit dem Kommissar Scheller eine mehrstündige Vernehmung des früheren Schneidermeisters L. sen., welcher z. J. des Mordes in Königsberg gewesen und den Mörder des Winters kennen will, vorgenommen hat. L. soll frühere Aussagen mehrfach widerrufen haben. (Da mehrere genaue Meldungen durch ein Versehen des Seherz ohne Ortsbeziehung wiedergegeben wurde, wiederholen wir dieselbe in richtiger Fassung. D. Schriftl.) Wie weit die Vernehmung für die Mordfache von Bedeutung war, entzieht sich noch der Kenntnis.

Das gegen den Fleischermeister Gustav Hoffmann eingeleitete Verfahren wegen Todtschlags ist durch Verzicht der Strafammer des königl. Landgerichts hierseits vom 19. d. Mts. eingestellt. Nach dem Wortlaut des Beschlusses hat die Voruntersuchung ergeben, daß Hoffmann schuldig ist.

Das Königer Lokalblatt theilt eine Verfügung mit, welche die Schulabteilung der königlichen Regierung zu Marienwerder unterm 25. Juni an die Kreisstudienräthe der Kreise Königsberg, Tschudi, Schlochau und Flatow erlassen hat. Sie lautet: „Durch Anzeigen der Beamten über den Königer Mord ist die in der Gegend um Königsberg noch immer herrschende Erregung gesteigert worden. Daher sehen wir uns veranlaßt, Sie zu eruchen, auf die Ihnen unterstellten Lehrpersonen in nachdrücklicher Weise dahin einzuwirken, daß dieselben jede Anweisung über die erwähnte Mordthat unterlassen, um unerwünschte Folgen zu vermeiden.“

In Bromberg wurden gestern Extrablätter verbreitet, die aus Berlin dorthin geschickt waren und folgenden Wortlaut haben: „Der Mörder des Ernst Winter ergriffen? Endlich ist es gelungen, nach mehreren Monaten die schreckliche Mordthat in Königsberg aufzudecken. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist gestern ein hiesiger Handelsmann namens Benjamin Schlot unter dem Verdacht, den Gmnastrafen

Ernst Winter ermordet zu haben, in Odesa verhaftet worden. Der Mörder ist heute früh dem aufständigen Gerichtsgefängnis eingeliefert worden und soll geständig sein.“ — Das Extrablatt, das in Bromberg das Tagesgespräch bildet, geht von keiner Zeitung aus, sondern jedenfalls von einem der Berliner Extrablattfändler, deren Unzuverlässigkeit bekannt ist. Als Verantwortlicher zeichnet Carl Steffen, Berlin, Schlegelstr. 21, als Drucker Max Bode, Berlin. Das „Bromberger Tagebl.“ hat sich foglich bemüht, an amtlicher Stelle Auskunft darüber zu erlangen, ob etwas und was an der Meldung des Extrablattes Wahres ist.

Localnachrichten.

Thorn, 21. Juli 1900. — (Silberhochzeit.) Der Hausbesitzer Günther in der Kulmerstraße feierte am Mittwoch zum zweiten Male das Fest der silbernen Hochzeit. — (Zunungs-Veranstaltungen.) Am Donnerstag Abend hielt die Zünfvereinigung auf der Herberge der vereinigten Zunungen das Sommerquartal ab. Herr Obermeister Knaack eröffnete das Quartal mit der Mittheilung, daß Anträge auf Freisprechung Ausgeleitet und Neueinschreibung von Lehrlingen nicht eingegangen sind. Der Kassirer zog die Quartalsbeiträge und einige Strafgelder ein, und nach kurzer Besprechung über innere Angelegenheiten schloß der Obermeister das Quartal nach 1/2 stündiger Dauer. — Die Maler- und Bildhauer-Zunft hielt gestern Nachmittag auf der Zunungsherberge Quartal ab. In Stelle des erkrankten Obermeisters Herrn G. Jacobi führte den Vorsitz der Ehrenobermeister Herr R. Steinicke. Es wurden 3 Ausgeleitete nach gut ausgefallenen Probenarbeiten zu Gehilfen gesprochen und durch herzliche Worte aus ihrem bisherigen Verhältniß von dem Herrn Ehrenobermeister entlassen. 4 Lehrlinge wurden neu eingeschrieben. Ein Antrag, den Zunungsbeitrag von bisher 6 Mark auf 4 Mark zu ermäßigen und die 2 Mark zum Fahnenfonds zuzumessen, wurde angenommen und zwar für solange, bis die Fahne beschafft sein wird. Die neuen Lehrlinge wurden zu fleißigem Besuch der Fortbildungsschule ermahnt.

(Vorführung.) Am Montag Abend findet bei Nicolai die Generalversammlung zur Rechnungslegung für das zweite Vierteljahr statt.

(Am morgigen Sonntag) findet auf der Wunschigen Rennbahn, Culmer Vorstadt, nachmittags 4 1/2 Uhr ein großes internationales Fliegerrennen statt. Die Schöngilde in Mocker hält am Sonntag ihr Königschießen ab. Von nachmittags 3 Uhr ab findet im Garten des Wiener Café in Mader Konzert und abends Ball statt. Im Magistratswalde im schönen Schmiedelthale gegenüber dem Benjauer Oberzuge ist von einem Komitee ein Waldfest veranstaltet. In einem Auszuge nach Dtlotischin bietet der regelmäßige Sonntagsausflug Gelegenheit.

(Fährverpachtung.) Zur Verpachtung der der Stadt Thorn gehörigen Fährerechte ist über die Weichsel für die Pachtzeit von 5 Jahren vom 1. Januar 1901 an gerechnet, stand heute Mittag 12 Uhr Termin vor dem Herrn Bürgermeister Stachowitz an. Es wurden von zwei Offizern abgegeben. Herr Huber, der langjährige Pächter der Fährre, bot 1800 Mk. Jahrespacht (bisherige Pacht 800 Mk.), der Restaurateur, früherer Schiffer, Pariszewski gab ein Gebot von 3500 Mk. ab. Der Magistrat bezw. die Stadtverordneten haben über den Zuschlag zu beschließen.

(Ein Waldbrand) entstand am Donnerstag Vormittag gegen 9 Uhr südlich vom Slinker Krüge. Das Feuer wurde durch die zur Hilfeleistung herbeieilende 1. Kompanie des Infanterieregiments v. d. Marwitz, welche in der Nähe übte, erfolgreich bekämpft und auf einen Raum von 8 bis 10 Dektar beschränkt. Bei der glühenden Hundstagshitze verdient der Eifer, mit dem die Mannschaften an die Dämpfung des Brandes gingen, die größte Anerkennung. Die mit der Bahn herbeigefandenen Hilfsmannschaften kamen nicht mehr zur Verwendung. Man nimmt an, daß das Feuer, da es an freier Straße ausgekommen war, durch den Leichtsinn von Kindern oder ähnliche Ursachen entstanden ist. Heute Nachmittag wurde wieder ein großer Waldbrand beim Schiefplatz bemerkt.

(Der von der Luftschaukel) am Donnerstag Abend herabgefallene Lehrling Rammann des Herrn Schlossermeisters Th. hierseits hat, wie wir auf Nachfrage im hiesigen Krankenhaus erfahren, einen Bruch des rechten Unterschenkels bei dem heftigen Sturze davongetragen. Das Befinden des jungen Menschen ist im übrigen ein gutes.

(Aufgefundene Leiche.) Die Leiche des am Montag in der Weichsel ertrunkenen Knaben Stark ist aufgefunden und von den Eltern beerdigt worden.

(Gefundene) eine blaue Brieftaube beim Wagenmeister Wilhelm Sellwig in Graudenz, Kalinerstraße 6, zugeflogen. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Juli früh 2,80 Mtr., Mittags: 2,80 Mtr., Abends: 2,80 Mtr., Dampfer „Danzig“, Kapitän Bialowski, leer von Warschau, sowie die Kääne der Schiffer F. Grunt mit 1100 Zentner, N. Neg mit 1480 Ztr. und J. Salatte mit 650 Ztr. Kleie von Warschau, A. Gorzki und N. Göttermeier mit Steinen von Kieszawa nach Culm. Abgefahren: Dampfer „Meta“, Kapitän Schulz, mit 110 Fass Spiritus und 200 Ztr. Del nach Königsberg, sowie der Kahn des Schiffers S. Saage mit 2200 Ztr. Mehl nach Magdeburg.

Nach telegraphischer Meldung aus Warschau betrug der Wasserstand dort heute 2,83 Meter (gegen 2,45 Meter gestern).

Podgora, 20. Juli. (Verschiedenes.) Am Sonntag treffen auf dem Schiefplatz mehrere hohe Offiziere ein, die dem Schießen der beiden Fußartillerieregimenter Garde und v. Enke beiwohnen werden. — Das Infanterieregiment Nr. 140 aus Nowogradow schießt am 28. d. Mts. auf dem hiesigen Schiefplatz. Dem Schießen wird der kommandirende General des 2. Armeekorps Erzellens v. Langenbeck in Begleitung des Majors Freiherrn v. Trautke beiwohnen. Die Herren treffen am 27. hier ein, nehmen Quartier im Hotel „Kaiserhof“ und verlassen den Schiefplatz am 29. d. Mts. — Montag Abend findet eine Uebung der freiwilligen Feuerwehrr auf dem Polizeihofe statt. Da die freiwillige mit der Pflicht-Feuerwehr zusammensteht, ist es not-

wendig, daß die freiwillige Wehr vollständig auf dem Uebungsplatz erscheint.

Neueste Nachrichten.

Posen, 20. Juli. Gewaltige Unwetter haben den Südoften der Provinz Posen heimgesucht. In Garz bei Adelnau legte ein Orkan ein Bauernhaus und eine Scheune vollständig vom Boden weg. An den Straßen wurden viele Bappeln entwurzelt, ebenso viele Bäume in den Wäldern. In den Kreisen Adelnau und Schildberg richtete Hagelschlag viel Verheerungen an.

Berlin, 21. Juli. Wolffs Bureau meldet: Der deutsche Konsul in Tschifu, welcher beauftragt war, beim Gouverneur von Schantung wegen der angeblich von diesem gemeldeten Erklärung der Gesandtschaften in Peking Erkundigungen einzuziehen, telegraphirte am 20. d. Mts.: Der Gouverneur von Schantung erklärte mit Entschiedenheit, über die Erklärung der Gesandtschaften und die Ermordung der Fremden keinerlei Nachrichten gegeben zu haben. Er theilte ferner den Konsulu in Tschifu mit, er habe am 20. ds. abends 10 Uhr durch einen fliegenden Boten durch das Tsungli-Yamen ein vom 18. Juli datirtes in ausländischer Sprache abgefaßtes Telegramm des amerikanischen Gesandten zu Washington erhalten und dasselbe gleich weiter dirigirt.

Berlin, 21. Juli. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ versichert, Kaiser Wilhelm habe zunächst die Absicht gehabt, den Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber für China zu ernennen. Er hat den Gedanken aber mit Rücksicht darauf fallen lassen, daß man einem so hoch gestellten Offizier kein numerisch so sehr kleines Kommando geben könne.

Karlsruhe, 20. Juli. Wie der „Freis. Btg.“ gemeldet wird, ist die Sirkung des Adjutanten des Kronprinzen von Griechenland die Folge einer Verwundung. Auf den Offizier fällt auch nicht der Schatten des Verdachts einer strafbaren Handlung.

Zürich, 20. Juli. Der hiesige Kommandeur Erzherzog Eugen wird Sonntag auf dem hiesigen Bahnhofe die nach China bestimmte deutsche Truppenabtheilung von 20 Offizieren und 119 Mann, die hier nach Genua durchpassirt, bewirthen.

Prag, 21. Juli. In der Umgebung von Scheibradann, Bezirk Neuhauz, will ein junger Knabhirte Erscheinungen der Mutter Gottes gehabt haben. Der Platz der Erscheinungen ist zum Andachtsorte geworden, wo große Menschenmengen sich versammeln. Ein ohne Genehmigung der Behörden dort errichteter Bildstod ist auf amtliche Anordnung wieder entfernt.

Privas (Dep. Ardèche), 20. Juli. Das hier garnisontrende 2. Bataillon des 61. Infanterieregiments erhielt den Befehl, sich in Stärke von 1000 Mann sofort zur Ausreise nach China fertig zu machen.

London, 20. Juli. Das „Kontersche Bureau“ meldet aus Washington vom 20. d. Mts.: Eine Depesche des amerikanischen Konsuls in Tschifu besagt, der Gouverneur von Schantung telegraphirte, er habe sieben endgültige Nachrichten erhalten, daß die Gesandten in Peking gesund und die Behörden Mittel und Wege für ihre Befreiung und Beschützung suchten. Staatssekretär Hay übermittelte die Depesche Congers allen amerikanischen Gesandten im Ausland und wies letztere an, die betreffenden Regierungen zu bewegen, zum sofortigen Entlass Peking mitzuwirken.

London, 21. Juli. „Daily Express“ meldet aus Tientsin: Die Verbündeten erbeteten die Kasen des Generals Nieh und des Bizekönigs, welche 1 1/2 Millionen Tael (9 Millionen Mark) enthielten. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai: Amtlichen chinesischen Nachrichten zufolge sind große Massen chinesischer Truppen nach Mukden abgegangen, um die gegen Peking vorrückenden Russen abzuschnelden.

Buarest, 20. Juli. Die neuen Minister haben heute dem König den Eid geleistet. Washington, 21. Juli. (Meldung des „Konterschen Bureaus“.) Das Staatsdepartement veröffentlicht nachstehende Mittheilung: Das Staatsdepartement erließ am 11. Juli eine kurze Anfrage nach Nachrichten von dem amerikanischen Gesandten in Peking in der im Staatsdepartement gebräuchlichen Chiffreschrift. Der hiesige chinesische Gesandte übernahm es, diese Depesche dem Gesandten Conger zustellen zu lassen, wenn er noch am Leben sei. Es gelang ihm, dies zu thun. Heute früh erhielt das Staatsdepartement folgendes Telegramm des amerikanischen Konsuls in Shanghai: Der Gouverneur von Schantung benachrichtigt mich, daß er heute eine vom 18. Juli datirte, chiffirte Depesche des Gesandten Conger erhalten habe. Wenige Minuten später erschien der chinesische Gesandte Wei-tung-fang im Staatsdepartement mit einem Telegramm des Eisenbahn-Doatai Scheng vom 20. d. Mts., welches Wei-tung-fang heute früh 8 1/2 Uhr erhalten hatte und welches folgendermaßen lautet: „Ihr Telegramm ist be-

fördert worden, und ich sende Ihnen, wie erwünscht, vom Tsungli-Yamen folgende Antwort: „Ihr Telegramm vom 15. Tage dieses Monats (11. Juli) ist hier eingegangen. Das Telegramm des amerikanischen Staatsdepartements ist dem Gesandten Greger übermittleit worden. Hier ist seine Antwort: „In englischer Gesandtschaft, unter fortwährendem Gewehr- und Geschützfeuer der chinesischen Truppen. Schnelle Hilfe kann allein allgemeines Massacre verhindern.“ Diese Antwort war in der im Staatsdepartement gebräuchlichen Chiffreschrift abgefaßt und wird vom Staatsdepartement als echt angesehen, da Betrügereien unter diesen Umständen ausgeschlossen zu sein scheinen. Das Staatsdepartement veröffentlicht ferner folgende Bekanntmachung: Der Staatssekretär empfing heute früh folgende Depesche des amerikanischen Konsuls in Tschifu vom 19. Juli, nachts 12 Uhr datirt: „Ein Blatt aus Shanghai behauptete am 16. Juli, alle Ausländer in Peking seien getödtet. Ich habe deswegen an den Gouverneur telegraphirt und gefragt, ob diese Meldung wahr sei. Der Gouverneur meldete, sein Kurier habe Peking am 11. Juli verlassen. An diesem Tage seien alle w o h l b e h a l t e n gewesen. Der östliche Theil der Stadt Peking sei indessen von den Aufständischen genommen, in der Absicht, die Ausländer zu tödten.“ Sobald Congers Telegramm entziffert war, wurde ein Rabinetsrath nach dem Bureau des Staatssekretärs berufen.

Shanghai, 19. Juli. Von dem Telegraphendirektor Scheng wird bestritten, daß er von dem Gouverneur von Schantung ein Telegramm über die Ermordung aller Fremden in Peking erhalten habe, doch finden die Angaben Schengs wenig Glauben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heim. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Wochenbericht.

[21. Juli] 20. Juli	
Teut. Fonds Börse:	
Russische Banknoten v. Kaso	216-15 216-00
Wardan 8 Tage	— 215-80
Oesterreichische Banknoten	84-35 84-45
Brennische Konsols 3%	86-30 86-40
Brennische Konsols 3 1/2%	95-25 95-40
Brennische Konsols 3 1/2% n. n.	95-10 95-10
Deutsche Reichsanleihe 3%	85-90 86-25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	95-30 95-40
Westpr. Pfandbr. 3% n. n.	— 83-00
Westpr. Pfandbr. 3 1/2%	92-25 92-30
Bosener Pfandbriefe 3 1/2%	93-50 93-50
— 4%	100-60 100-60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	— 96-50
Ähr. 1% Anleihe 6	25-10 25-00
Italienische Rente 4%	92-60 92-50
Rumän. Rente v. 1894 4%	76-60 76-40
Diskon. Kommandit-Anleihe	175-25 176-00
Harbener Bergw.-Aktien	186-30 188-30
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	121-00 120-80
Thorer Stadtanleihe 3 1/2%	— 84
Weizen: Loko in New-Mark	82 1/2 84
Spiritus: 70er Loko	50-40 50-40
Weizen Juli	—
September	157-00 156-25
Oktober	157-25 157-25
Roggen Juli	143-50 —
September	139-75 139-50
Oktober	139-50 139-50
Bank-Diskon 5 pCt., Lombarddiskont 6 pCt.	
Privat-Diskon 4 pCt., London. Diskont 4 pCt.	

Berlin, 21. Juli. (Spiritusbericht.) 70er 50,40 Mk. Umfag 6000 Liter. 50er Loko —, 40er Umfag — Liter.

Königsberg, 21. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 9 inländische, 63 russische Waggons.

Berlin, 20. Juli. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3945 Rinder, 1887 Kälber, 16794 Schafe, 9284 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.) für Rinder: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchsten 6 Jahre alt 62 bis 66; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57 bis 61; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 50 bis 53; 4. gering genährte jeden Alters 46 bis 48; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths 57 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 56; 3. gering genährte 42 bis 50. — Ferkeln und Kälber: 1. vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths, höchsten sieben Jahre alt 52 bis 53; 3. ältere, ausgemästete Kälber und weniger gut entwickelte jüngere Kälber und Ferkeln 50 bis 51; 4. mäßig genährte Kälber u. Ferkeln 44 bis 48; 5. gering genährte Kälber und Ferkeln 40 bis 43. — Kälber: 1. feinste Marktälber (Vollfleischig) und beste Saugälber 63 bis 65; 2. mittlere Markt- und gute Saugälber 58 bis 60; 3. geringe Saugälber 48 bis 55; 4. ältere, gering genährte Kälber (Ferkel) 30 bis 40. — Schafe: 1. Marktämmer und jüngere Marktämmer 64 bis 67; 2. ältere Marktämmer 58 bis 62; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 57; 4. vollfleischige Niederungsschafe (Lebensgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 47 bis 48 Mk.; 2. Käfer — 40; 3. fleischig 44-46; 4. gering entwickelte 40-43; 5. Saunen 40 bis 42 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief langsam, es bleibt nicht unerheblich Ueberhand. Der Silberhandel verlief gedrückt und schleppend, es wird nicht ausverkauft. Der Handel mit Schafen war gut, vom Magervieh blieb etwa die Hälfte des Antriebes unverkauft. Der Schweinemarkt verlief schleppend und wird nicht geräumt.



Hente Morgen 8 1/2 Uhr
entschlief sanft nach langem,
schweren Leiden unsere liebe,
theure Mutter, Schwieger-
und Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, die
verwitwete

Pauline Krüger,
geb. Liebelt
im 55. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 21. Juli 1900
Grossmann nebst Frau,
geb. Krüger.
Die Beerdigung findet am
Montag den 23. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr, vom
Trauerhause, Jakobsvorstadt,
Leibnizstr. 37, aus auf
dem allfährlichen evangeli-
schen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.
Das Anbringen von Hängematten
an den Bäumen des Ziegelei-Wald-
chens ist von heute ab verboten.
Thorn den 21. Juli 1900.
Der Magistrat.

Auktion.
Dienstag den 24. Juli cr.,
vormittags von 10 Uhr ab,
werden im hiesigen Bürgerhospital
Nachlasssachen, als Möbel,
Betten, Wäsche etc.
öffentlich an Meistbietende versteigert
werden.
Der Magistrat.

Mein Grundstück
in Mocker, Thornestr. 42, 30
Morgen Acker und Wiesen groß,
an der Wache gelegen, mit neuen Wohn-
und Wirtschaftsgebäuden, allem In-
ventar und voller Ernte, sowie vor-
züglich gelegenen Baustellen, bin ich
willens, wegen Alter und Krankheit
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen.
Carl Lechnitz.

Mein Grundstück
in Andaf, ca. 100 Morgen groß,
auch zur Gärtnerei sehr geeignet,
bin ich willens unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen.
Carl Zielz, Besitzer.

Unser durchgehendes
Grundstück
Bachstraße 12 und Strobandstr. 13,
mit Schmiede, beabsichtigen wir zu
verkaufen.
Meister's Erben,
Bachstr. 12, I.

Ein massives, hübsches Grund-
stück, auf der Bromberger Vorstadt
gelegen, ist wegen Fortzuges von
Thorn billig unter günstigen Bedin-
gungen zu verkaufen. Näheres unter
Z. A. durch die Geschäftsst. d. Btg.

Mein Garten-Grundstück
in Mocker, Thornestr. 5, ist unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näh. zu erfragen Thorn, Stroband-
straße 11, 1. Etage.

Mein Grundstück,
Mocker, Lindenstr. 41, mit 3 Morgen
Gartenland, worauf seit 20 Jahren
eine Gärtnerei betrieben wird, bin ich
willens, unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. J. Baczmanski,
Mauveramtshaus, Thorn.

Anderer Unternehmungen halber
beabsichtige ich, mein
Gärtnerei-Grundstück
(Mellisenstr. 3) unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Dasselbe
eignet sich auch zu jedem anderen ge-
werblichen Zweck.

M. Kröcker,
Handelsgärtner, Mellisenstr. 3.
Der 1. Oktober zu vermieten:
1 Häuschen mit 4 Stuben, heller
Küche, Keller, Zubehör und Gärtchen.
Preis 300 Mark pro Jahr.
Raschkowski, Leibnizstr. 31.

2 Offiziers-Reitpferde
zum Mandover, mehrere Jahre bei
Truppe gegangen, fromm, volljährig,
stehen zur Verfügung bei
von Langen in Argentan.

2 sichere 5% Hypotheken
von 7000 und 8500 Mk. zu geben.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Btg.

3000 Mark
zur sicheren Hypothek auf ein länd-
liches Grundstück gesucht. Wo, sagt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine in Verlu akademisch ausge-
bildete
Modistin
empfehl ich. L. Swiankowski,
Gerechtestr. 35, I.

Dem von einer Wadereise vor-
kurzem zurückgekehrten dicken
Feldwebel der Garnison Thorn
zu seinem 29. Wiegenfeste ein
dreimal donnerndes
Hurrah!!
Mehrere Kameraden.

Junger Mann
sucht von sofort Pension. Anerbieten
mit Preisangabe beliebe man an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung unter
V. 20 zu richten.

Wer Stelle sucht, verlange unsere
Allgemeine Anzeigen-Liste!
W. Girsch Verlag, Mannheim.

Militär-Invalide, 34 J.,
alt, nüchtern, gewissenhaft,
verheiratet, tauglich, auch mit
Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung
als Verwalter, Aufseher oder als Ver-
trauensperson bei mäß. Gehaltsanpr.
Offerten unter R. L. an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Maurerpolier
mit 5 bis 6 Gesellen findet dauernde
und lohnende Beschäftigung bei
G. Ad. Oesterle,
Bhf. Drohslawken.

Tüchtige Maurer
können sich melden auf dem Neub. Bahnh.
Schlusse beim Maurerpolier Skibitzki.
Tagelohn 4 Mark.

6 Tischlergesellen
auf Banarbeit können sofort bei hohen
Lohnsätzen eintreten.
Albert Klaus, Culmer Vorstadt.

Schlossergezellen u. Lehrlinge
verlangt Oskar Fillmit, Hohestr. 8.
Zuverlässige Maschinenisten,
im Schloßbau erfahren, können
sich sofort melden bei
H. Scholke, Leibnizstr. 46.

Lehrlinge
steht ein
A. Zioliński, Malermeister,
Baderstraße 9.

Einen Lehrling
sucht
E. Szyminski.

Ein Lehrling,
welcher Lust hat, die Bau- und Möbel-
Drechselerei gründlich zu erlernen, kann
sofort eintreten bei Drechselmeister
Hermann Fechner, Tuchmacherstr. 1.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, aus an-
ständiger Familie, der deutschen und
polnischen Sprache mächtig, lade ich für
sofort für mein Kolonialwaren- und
Destillations-Geschäft.
Robert Liebchen, Thorn.

2 Lehrlinge
können sofort oder später eintreten
bei
Hermann Rapp,
Schuhmacherstraße 17.

1 Hansburschen
und einen Frühstücksräucher sucht
Paul Seibicke.

Einen kräftigen
Bausburschen
sucht Robert Goowe, Breitestr. 19.

Tüchtige erste Arbeiterin
zum 1. August gesucht.
D. Honoch, Inh.: Sophie Aronsohn.

Geübte Schneiderin
empfehl ich Mocker, Lindenstr. 52.

Erfahrene Birthin,
in der bürgerlichen, sowie in der feinen
Küche durchaus versert, sucht, gestützt
auf gute Zeugnisse, Stellung. Näh.
in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentliche Aufwärterin
gesucht
Gerechtestr. 30, I. r.

Ein Haus
mit 8 möbl. Zimmern sofort zu ver-
kaufen.
Fischerstraße 7.

Neue Fettheringe,
3 Stück 10 Pfg.,
empfehl ich
Paul Walko, Brückenstraße 20.

Mauersand,
ausgeleitet, giebt billigst ab
Paul Richter.

Ein fast neues
Pianino
hat umzugs halber billig abzugeben
Wih. Güllö, Podgorz.

Kleiderspind
zu verkaufen
Baderstraße 16.

Ein 1/2 Jahre alter
Bulle
steht zum Verkauf in
Försterei Schirpitz.

Wohnungen Baderstraße 16.

Versch. Kaffeegebäck,
Plunder-Bretzel,
Karlsbader Zwieback,
Sahnen-Bretzel,
Anhaltskuchen,
Schaum-Bretzel,
empfehl ich
Paul Seibicke, Baderstr. 22.

Wir kaufen
entstielte Sauerkirschen.
Dr. Herzfeld & Lissner, Thorn,
Baderstraße 9.

Nikolaiker Maränen,
frisch eingetroffen, empfehl ich
P. Begdon, Neustädt. Markt 20.

Mieths-Kontrakt-
Formulare,
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgebrachten Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Eine Wohnung von etwa 6 bis
7 Zimmern, mit Stallung etc., in ge-
linder Lage, sofort oder Oktober ge-
sucht. Anerbieten mit Preisangabe
unter L. L. an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Gerechtestr. Nr. 30,
1. Etage, eine freundliche Wohnung
von 5 Zimmern, großes Entree,
sämmtl. Zubehör, per 1. Oktober cr.
zu vermieten. Zu erfragen daselbst
bei Herrn Decomé, oder bei
J. Biesenthal, Heiliggeiststr. 12.

Baderstraße 4.
Größere Wohnung nebst Komptor
vom 1. Oktober zu vermieten.
G. Jacobi.

Kleine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, an
ruhige Miethler zu vermieten.
Nitz, Culmerstraße 20.

Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, zu verm.
Zu erfr. Brombergerstr. 60, Laden.
1 kleine Wohnung in der 3. Etage
Baderstraße 47 zu vermieten.
G. Jacobi.

**3 Zimmer, Entree, Küche und Zu-
behör für 350 Mk. vom 1. Oktober
zu vermieten Mauerkstraße 36, I.
Näheres Schuhmacherstr. Ecke 14, II.**

Seglerstraße 10
Klosterwohnung, 1. Etage, 2 gr. helle
Zimmer, desgl. Küche, Kabinett und
Zubehör, vom 1. Oktbr. cr. für 300
Mk. zu verm. Zu erfragen daselbst.

Wilhelmstraße, Gerkenstr. 3,
Wohnung, 4. Etage, 3 Zimmer, Mk.
250, zu vermieten.
August Glogau.

**1. Etage, 3 Zimmer, Entree und
1. Zubeh., zu verm. Gerkenstr. 16.
Zu erfragen Gerechtestr. 9.**

Dalton-Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, vom 1. Oktbr.
zu vermieten. Gerberstraße 18.

Wohnung,
4 Zimmer, Badezimmer und Zubehör,
zu verm.
Schulstraße 16.

**Wohnungen von Stube u. Kabinett
auf der Droim. Vorst. billig zu
verm. Näh. Mellisenstr. 137, part.**

**Eine Part.-Wohnung v. 3 Zimm.,
Kabinett u. Zubeh., zum 1. Oktbr.
zu verm. Mellisenstraße 137, part.**

**1. freundliche Vorderwohnung Ge-
rechtestr. 27 z. verm.**

Barriere Mann oder Keller
für Lagerzwecke sucht
J. Wardackl.

Jeden Sonntag:
Extrazug
nach Ottloschin.

Abfahrt Thorn Stadt 9 Uhr 54 Min.
Abfahrt Ottloschin 9 Uhr 10 Min.
Auf dem Bergungspfad Schutz
gegen Regenwetter für 1000 Personen.
Wittwe Marie de Comin.

Gasthaus Rudak.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Tews, Gastwirth.
Schöner Garten.
Gute Kegelbahn.

Wohnungen,
41 und 49 Thaler, zu vermieten.
Heiliggeiststraße 17.

Sonntag den 22. Juli cr.
1. großes internationales
Flieger-Rennen

berühmtesten Fahrern Deutschlands
auf der Thorer Rennbahn, Culmer-Vorstadt (Munsch).
Es finden fünf Rennen statt.

1. Nudelpreisfahren.
 2. Verloofungsrennen.
 3. Mehrfacher-Vorgabefahren.
 4. 30 Kilometer-Rekordfahren, 4 deutsche Meilen mit Motorschrittmachern.
 5. Vorgabefahren mit allen einspurigen Maschinen (einschl. Motoren).
- Die Rennen werden durch Kunstfahrer ausgeführt.
Achtung! Für die Rennbahnbesucher kommen 3 Preise **Achtung!**
zu 40, 20 und 10 Mk. zur Verloofung.
Jeder Besitzer eines Rennprogramms kann glücklicher Gewinner eines
der Preise werden.

Von 2 1/2 Uhr ab: **Großes Militär-Concert**
ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-Regiments von Schmidt.
Kasseneröffnung 3 Uhr. **Beginn des Rennens 4 1/2 Uhr.**
Preise der Plätze: 1. Platz 1,75 Mk., 2. Platz 1,50 Mk., 3. Platz 1,25 Mk., 4. Platz 1,00 Mk., 5. Platz 0,75 Mk., 6. Platz 0,50 Mk., 7. Platz 0,25 Mk., 8. Platz 0,10 Mk., 9. Platz 0,05 Mk., 10. Platz 0,02 Mk.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 22. d. Mts.
von 4 Uhr nachm.

Gross. Militär-Garten-Concert
ausgeführt von der
gesamten Kapelle des Infanterie-Regiments von Dordt
unter Leitung des Stabschobisten Herrn Böhm.

Nach Eintritt der Dunkelheit:
Feenhafte Beleuchtung der Riesenfontäne
mit wechselfarbigen, bengalischem Licht.

Ende 10 Uhr.
Eintrittspreis wie gewöhnlich.

Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen Duszynski, Breitestr., und
Glückmann Kaliski, Arnsdorf.

Speisen und Getränke in reichhaltiger, billiger und vorzüg-
licher Auswahl.

Waldwirthschaft Grünhof.
Meine behaglichen Aufenthalt mitten im Walde bietende
Wirthschaft halte dem geehrten Publikum von Thorn und Um-
gegend bestens empfohlen.

Jederzeit
eine gute Tasse Kaffee, Landbrot (auch außer dem
Hause) und Kuchen (eigenes Gebäck),
sowie
eigener Landschinken und Landkäsechen.
Dicke Milch und frische Milch.

Jeden Donnerstag:
FrISCHE Kartoffeln u. Matjeshering.
Getränke jeder Art.

Es wird stets mein Bestreben sein, jedermann den Aufent-
halt in meiner Wirthschaft durch rasche und zuverlässige Be-
dienung und gute Beschaffenheit der verabfolgten Speisen und
Getränke so angenehm wie möglich zu machen.

Richard Blaschkowitz.

Wie kann man
schwache Suppen und Saucen
sofort schmackhaft und nahrhaft machen?

Man gebe für jeden Teller Suppe 1/2 bis 1 Theelöffel
Toril hinzu. Toril ist Fleischextrakt aus bestem Ochsenfleisch,
besser und billiger als die viehischen Fleischextrakte, mit kräfti-
genden nahrhaften Substanzen.
Man verlange überall Toril.

Für Dampfkesselbesitzer
empfehle meine seit Jahren bewährte
Kesselsteinlösung „Dulkan“
G. H. Müller, Kiel, Lieferant der Kaiserl. Marine.
Prospekte, sowie nähere Auskunft ertheilt:
F. Grunau, Thorn, Baderstr. 28.
Alleiniger Vertreter und Generaldepot für Westpreußen.

Krieger- Verein.
Generalversammlung
Dienstag den 24. Juli,
abends 8 Uhr,
bei Nicolai.
Vorstandssitzung 7 1/2 Uhr.
Der Vorsitzende.

Vaterländischer
Frauen-Verein.
Das

Sommerfest
findet
Donnerstag den 9. August
nachmittags 4 Uhr
im
Ziegelei-Park
statt.
Der Vorstand.

Wiener Café Mocker.
Sonntag den 22. Juli 1900:
Grosses
Schützen-Fest
und
Königschießen,
verbunden mit großem
Militär-Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des In-
fanterie-Regiments von der Marwitz
(S. Pom.) Nr. 61.
Anfang 3 Uhr nachmittags.
Abends:
Feenhafte Beleuchtung
des ganzen Etablissements und
Brillant-Feuerwerk,
sowie
Belustigungen aller Art.
Entree 20 Pfg., Kinder die Hälfte.
Zum Schluss: **Tanz.**
Freunde und Gönner sind willkommen.
Der Vorstand.

Grosses Waldfest
findet
Sonntag den 22. Juli 1900
im Magistratswalde,
in dem schönen Schmeichthal,
gegenüber d. Penzauer Obertruge, statt.
Festprogramm:
Abmarsch des Festzuges v. Penzauer
Obertruge 3 Uhr nachmittags mit
Musik nach dem Schmeichthal.
Daselbst:
Grosses Concert
ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-
Regiments von Schmidt
unter persönl. Leitung ihres Kapell-
meisters Herrn Panneko.
Volksbelustigungen etc.
aller Art.
Zum Schluss:
Großes Schächten-Tableau
mit Feuerwerk.
Entree pro Person 40 Pf.,
3 Personen 1 Mk., Kinder die Hälfte.
Hierzu ladet ergebenst ein
das Festkomitee.
Einladungen werden nicht ausgehändigt.
Fuhrwerke stehen von 2 Uhr ab am
Kinderheim zur Verfügung.

Zadrosz.
Hente, Sonntag den 22. Juli
Großes Waldfest.
Es ladet ergebenst ein
C. Zühlke.

Volks-Garten.
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:
Frei-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Pionier-
Bataillons Nr. 2.
Nachdem: **Tanz bis 12 Uhr.**

Überzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-Fahrräder
a. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Erstes u. größtes Special-Fahrrad-
Versand-Haus Deutschlands.

Ein brauner
Jagdhund
hat sich beim Mähen-Werksführer
Raywer, Pachur-Wühle bei Tauer
Westpr., eingefunden.
Hierzu 2 Beilagen und illust.
Unterhaltungsblatt.

Maschinengewehre in der deutschen Armee.

Im vergangenen Herbst waren sowohl bei den im Elsaß stehenden Jäger-Bataillonen Nr. 4, 8, 10, 14, als beim Ostpreussischen Jäger-Bataillon Nr. 1 und bei einem Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 45 während der Manöver Batterien von Maschinengewehren in Tätigkeit. Auch das Garde-Jäger-Bataillon übte mit solchen im Döberitzer Lager.

Seit Mitte Mai d. Js. haben folgende Truppenteile Batterien von Maschinengewehren: Garde-Jäger-Bataillon, Ostpreuss. Jäger-Bataillon Nr. 1, Rhein. Nr. 8, Hannover. Nr. 10, 8. Ostpreuss. Infanterie-Regiment Nr. 45 in Lyck, Infanterie-Regiment Nr. 146 in Sensburg. Neuerdings haben Batterien von Maschinengewehren erhalten: Garde-Schützen-Bataillon in Groß-Lichterfelde, Pommerisches Jäger-Bataillon Nr. 2, Brandenburg. Nr. 3, Magdeburg. Nr. 4, 1. Schles. Nr. 5, 2. Schles. Nr. 6. Eine Batterie zählt vier 8 mm Magazin-Maschinengewehre, den Bataillonen sind Artillerie-Batterien beigegeben, zunächst im abkommandierten Verhältnis; später werden dafür Forderungen im Etat gestellt werden. Ein in Feldlafette liegendes Maschinengewehr ist mit 4 Zugpferden bespannt. In die Feuerstellung werden die Gewehre durch Leute getragen oder geschleift. Sie ruhen dann auf einem besonderen Gestell. Die Gestelle sind mit Panzerschilden versehen. Die Offiziere der Infanterie und Jäger befehligen die Batterien. Die Aufstellung des Maschinengewehrs in der Schützenlinie soll möglichst wenig ins Auge fallend sein. Wenn Lauf und Munition auch mit dem Infanterie-Gewehr übereinstimmen, so ist die Treffsicherheit infolge der sicheren Unterstüßung doch größer als bei diesem. Auch lassen sich die Schiffe infolge der massenhaften Feuerabgabe leichter beobachten. Mit einem Geschütz kann aber das Maschinengewehr nicht in Wettbewerb treten, da dem letzteren die Zerstörungskraft fehlt. Sie werden sowohl der Infanterie als der Kavallerie zugeteilt, sind auch wichtig zur Bedeckung von Batterien der Feldartillerie. Die Patronen sind zu 250 Stück auf Bänder gezogen. Das Feuer ist ein ununterbrochenes. Es lassen sich bis 600 Schuß in der Minute abgeben. Die feindliche Streunung vermehrt man durch feindliches Hin- und Herschwenken des Gewehrs beim Abfeuern. Die Magazin-

Maschinengewehre sind Rückstoßlader und haben eine sehr einfache Bedienung. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß weitere Truppenteile damit bewaffnet werden. („Post“)

Die chinesische Armee.

Es lassen sich bei den Landstreitkräften Chinas drei zu verschiedenen Zeiten entstandene Organisationen unterscheiden: die Truppen der grünen Fahne, die Bannertruppen, die Feldtruppen.

I. Die Truppen der grünen Fahne sind als Fortsetzung bzw. Ueberbleibsel eines um die Mitte des 17. Jahrhunderts geschaffenen stehenden Heeres zu betrachten. Ihre Hauptbeschäftigung besteht im Dünkranchen und Hazardspiel. Sie sind mit Pfeil und Bogen, Speeren, alten Lintenstinten und mit den sehr beliebten Gungals, großkalibrigen Gewehren chinesischen Ursprungs, bewaffnet. Ihre Stärke ist selbst annähernd schwer zu schätzen; wahrscheinlich beträgt die Sollstärke 440 000 Mann.

II. Die Bannertruppen sind ursprünglich die Nachkommen der ehemaligen Zuvasionsarmee der Mandchus aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Ihre Stärke wird auf etwa 200 000 Mann geschätzt. Weder sie noch die Truppen der grünen Fahne haben am japanischen Kriege teilgenommen. Beide haben als Soldaten nicht den geringsten Wert.

III. Die Feldtruppen. Als zur Niederwerfung des Taiping-Aufstandes im Jahre 1850 die Bannertruppen und die der grünen Fahne gänzlich verfaulen, wurden von einzelnen Gouverneuren in den Provinzen Abteilungen von Freiwilligen gebildet, denen es mit Hilfe von Gordons „ever victorious army“ im Jahre 1864 gelang, den Aufstand niederzuschlagen. Ein Teil der eben genannten Freiwilligen wurde unter dem Namen Fang-hing, Verteidigungsarmee, beibehalten und mit fremden Waffen ausgerüstet. Sobald Verwicklungen mit fremden Mächten drohen oder wenn die in China sehr häufigen lokalen Aufstände größeren Umfang annehmen, werden die Fang-hing angeboten und entsprechend vermehrt. Nach Wiederkehr friedlicher Verhältnisse entläßt man diejenigen wieder, die man glaubt entbehren zu können. Außer den Fang-hing wurden in den meisten Provinzen Lehrtruppen, Lien-chün genannt, gebildet und ebenfalls mit modernen Waffen ausgerüstet. Wenn man

so kann man darunter nur die Fang-hing und die Lien-chün verstehen und sie zweckmäßig unter dem Namen „Feldtruppen“ zusammenfassen. In ihrer Organisation hat sich allmählich eine Gleichförmigkeit infolge herausgebildet, als ökonomische Einheiten bei der Infanterie zu 500 Mann, bei der Kavallerie zu 250 Pferden geschaffen wurden, die man als Bataillon bzw. Eskadron bezeichnet kann. Für die Feldartillerie besteht noch keine allgemeine Organisation. Die Bewaffnung ist noch immer eine sehr bunt-schichtige.

Der Soldat wird angeworben; nur wer kein anderes Existenzmittel hat, wird Soldat. Viele treten im Winter ein, um im Frühjahr wieder davonzulaufen. Zwischen Offizieren und Mannschaften besteht kein sozialer Unterschied. Der Offizier ist ohne Bildung, wird vom Untergebenen als Erpresser gehaßt, vom Volke gefürchtet, von den Zivilbeamten verachtet. Die höheren Stellen werden meistbietend verkauft. Physisch eignet sich der Chinese ausgezeichnet zum Soldaten. Der Südhinese ist zwar klein und schwächlich, aber gewandt und zähe; am Yangtse und in Nordchina dagegen sieht man viele große und gut gewachsene Leute. An Anstrengungen und schmale Kost gewöhnt, erträgt der Chinese Hunger, Durst und Schmerzen mit stoischem Gleichmut; Nerven kennt er nicht. Er hat ein vorzügliches Auge und eine sichere Hand und steht auch in geistiger Beziehung nicht weit hinter den Rekruten anderer Länder zurück; er lernt mechanische Übungen mit erstaunlicher Leichtigkeit, verjagt aber, sobald er auf eigene Urteilskraft angewiesen ist. Todesfurcht ist dem Chinesen unbekannt, er ist Fatalist in höchstem Maße.

Man kann folgende Feldtruppen unterscheiden: In der Mandchurie etwa 38 000 Mann. Die Pekinger Feldtruppen, etwa 10 000 bis 12 000 Mann. Ihr Kommandeur ist der in letzter Zeit viel genannte Prinz Tsching, Präsident des Tjungli-Yamens und, wie es heißt, Beschützer der Fremden in Peking. Die ehemaligen Truppen Li-Hung-Tschangs oder die Huai-Truppen, etwa 23 000 Mann. Die Armee von Port Arthur, jetzt in Suanhaiwan, etwa 10 000 bis 11 000 Mann. Die Truppen des mohammedanischen Generals Lung-fu-hiang, etwa 10 000 Mann. Sie sollen es gewesen sein, welche die britische Gesandtschaft mit Geschützen beschossen und schließlich erlöschten haben. Die Truppen des Generals Quanschi-kai (8000 Mann.) Nach dem Urteil

Sachverständiger sollen dies die besten chinesischen Truppen sein. Quanschi-kai steht in besonderer Gunst in Peking. Endlich sind die sogenannten Lehrtruppen zu nennen. An Feldtruppen in den übrigen Provinzen Chinas außer Schili und Schantung dürften noch etwa 100 000 Mann vorhanden sein. In den Li-Hung-Tschang unterstellten Provinzen Südhinas stehen noch etwa 60 000 Mann, welche die Ueberbleibsel der 1884-85 aufgestellten Schwarzflaggen sind.

Eine genaue Berechnung der chinesischen Feldtruppen ist unmöglich, da die Stärke fast überall hinter der Sollstärke zurückbleibt. Eine ungefähre Berechnung ergibt eine Zahl von 225 000 bis 250 000 Mann. Die Gesamtzahl der in den Kampf getretenen Chinesen kann aber nicht einmal annähernd geschätzt werden.

Provinzialnachrichten.

8. Culmsee, 20. Juli. (Verschiedenes.) Zur Freude der Bewohner der Zimmerstraße wird dieselbe auf Veranlassung der Stadtgemeinde gepflastert. Seit mehreren Jahren war diese Straße schon ausgebaut, konnte aber nicht reguliert werden, da dieselbe von dem früheren Ackerbesitzer hypothekarisch mitverpfändet war. Seit 3 Monaten ist die Straße in den Besitz der Stadtgemeinde übergegangen, wodurch nun der unhaltbare Zustand beseitigt werden kann. — Der Gerichtsassessor Herr Dr. Redlich ist von hier nach Merseb. versetzt worden. — Einige Manövergesellschaften sind noch immer. Der größte Teil derselben hatte nach wenigen Tagen die Arbeit wieder aufgenommen. — Die von den hiesigen Mitgliedern der Thorner Handelskammer anzubringenden Beiträge pro 1900 betragen 1034,88 Mk.; dies sind 16 Proz. von der 6463 Mk. betragenden Gewerbesteuer. Die Beiträge werden jetzt eingezogen. — Mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstehenden der Gasankalts-Kommission ist das Mitglied derselben, Herr Rentier Oster Welde betraut worden. — Die Schiller und Schillerinnen der evangelischen Volksschule begannen heute unter Führung ihrer Lehrer in der Villa nova ihr dies-jähriges Schulfest. Unter Vorantritt der Kasprzewskischen Musikkapelle fand erst ein Umzug der mit Blumen, Schärben und Fahnen geschmückten Schulkinder statt, worauf verschiedene Spiele und sonstige Belustigungen in dem Garten der Villa nova abgehalten wurden. Die Eltern der Kinder und Gönner der Schule hatten sich recht zahlreich eingefunden.

8. Culmsee, 14. Juli. (Feuer.) Heute Morgen entstand auf bisher unangefährter Weise schon wieder in dem Garderobengeschäft des Herrn Peterreit im Hause des Kaufmanns Herrn Randzik Feuer. Laden und Wohnräume mit sämtlichem Inhalt sind total ausgebrannt, auch das Gebäude ist in Mitleidenschaft gezogen. Die Feuerwehre vermittelte eine weitere Ausdehnung des Feuers auf die angrenzenden Geschäfte.

8. Culmsee, 20. Juli. (Verschiedenes.) Die Bahnarbeiten an der neuen Bahn Culm-Umlaß sind heute wieder aufgenommen, nachdem die Arbeiter die Mätkünde bezahlt und die Forderung betr.

Wettertrost.

In der Wochenschrift „Promethens“ finden wir folgende interessante Ausführung von Dr. Karl Dohsenius. „In Anlehnung an einen Vortrag von dem Geologen R. Lepsius bei der Frankfurter Versammlung von Naturforschern und Ärzten möchte ich denen, die sich so gern über unser Wetter beschweren, folgendes mitteilen: Nur allein dem konstanten abrupten Wechsel zwischen Hitze und Kälte, Nässe und Trockenheit, Helligkeit und Dunkelheit, kurz gesagt, unserem Hundewetter verdanken wir heutigen Mitteleuropäer (Deutsche, Franzosen, Engländer) das geistige Uebergewicht, dem alle anderen Völker der Erde mehr oder weniger unterthan sind. Ich werde diesen Anspruch im folgenden erläutern und begründen. Im Altertum und auch noch später haben die Mittelmeerländer großartig auf geistigem Gebiete geleistet (Phönizier, Ägypter, Karthager, Griechen, Römer u. s. w.), heutzutage ist deren Produktion nahezu verschwindend, und wir finden vorerst keinen anderen Grund dafür, als eine Veränderung des Klimas. Die Mittelmeerregionen sind regenreicher gewesen und deshalb annehmbar auch für ihr Klima, oder sagen wir, ihre Witterungsverhältnisse waren schwankender noch in historischen Zeiten. Daß die Sahara früher ein feuchteres Klima gehabt, welches Städte südlich von Kattago mit Prachtbauten existieren ließ, ist ja erwiesen. Der Wärme-gürtel des Mittelmeeres ist polwärts nach Zentraluropa gezogen, das wird bewiesen durch das Vordringen der Kulturpflanzen (Kastanie, Delbaum, Weinstock, seine Obstsorten u. s. w.), von denen in alten Chroniken aus Mitteleuropa nichts berichtet wird. Exakte Temperaturbeobachtungen gab es damals noch nicht, weil das Thermometer erst 300 Jahre alt ist. Also der Wärme-gürtel zog nordwärts und kam in Mittel-

europa in stete Kollision mit der Grenzlinie der Gebiete zwischen südwestlicher und nord-östlicher Windrichtung. Diese Grenzlinie verschiebt sich nun (im allgemeinen gesprochen) täglich hin und her in äquatorialer Richtung, und daher kommt der häufige Witterungswechsel von den Westküsten Europas an bis zu den russischen Ländern. Nordost und Südwest streiten sich fortwährend bei uns um die Herrschaft, und daraus erklärt es sich, daß wir in Deutschland in keinem Monat des Jahres vor Nachtfrösten sicher sind; solche haben, wenn auch recht selten, schon im Juli und August strichweise Unheil angerichtet. Andererseits giebt es nicht selten Tage im Januar, an denen man nachmittags in Sommerkleidern gehen kann, am Abend des folgenden Tages aber schon den Pelz tragen muß, weil über Nacht eine andere Windrichtung einsetzte; kurz, scharfe Umschläge sind jederzeit bei uns zu erwarten. Sehen wir uns dagegen jetzt die Völker an, die unter einem Himmel mit freundlicherem Gesicht leben, zunächst unsere südlichen Europäer, bei denen Schnee und Eis als Witterungsfaktoren fast unbekannt sind. Die gütige Natur liefert ihnen das tägliche Brot gleichsam umsonst, Wohnung und Kleidung wird mit wenigem bestritten, warm ist es fast immer bei ihnen, ja sogar so warm, daß körperliche und geistige Tätigkeit sehr reduziert wird — olympische Spiele sind heutzutage in Griechenland nahezu unmöglich wegen der Hitze, und über Florenz und Rom reicht die produktiv geistige Atmosphäre nicht —, die Wärme, die fast das ganze Jahr hindurch herrschende Wärme erschläßt Leib und Seele; es arbeitet nur, wer nothgedrungen muß. Im allgemeinen ist die althergebrachte Hauptbeschäftigung des Volkes das Faulenzen. Und kommen wir erst zu den heißen, zu den tropischen Gegenden, so finden wir, daß die meisten Paradiese der Erde von Teufeln bewohnt

sind, und was die gutes produzieren, weiß man ja. Nur unter der Hand von Mitteleuropäern sind sie nützlich zu machen, aber diese dürfen sich nicht vollständig einleben, weil sie ihre Spannkraft dann einbüßen. Unsere Handelshäuser in den heißen Gegenden schicken ihre Leute nach einigen Jahren wieder für einige Zeit nach Hause in das Zentral-geschäft, und die englischen ostindischen Beamten sollen jedes fünfte Jahr in England zubringen. Von da kommen sie dann zuweilen nach Deutschland, um ein winterliches Hundewetter zu genießen. Auf solche Weise bleiben sie frisch und thatkräftig. Aber ein gemäßigtes Klima allein thut's auch nicht; das sehen wir an Nordamerika. Dort sind enorme Landstriche mit demselben mittleren Klima versehen, wie bei uns, häufiger Wechsel in der Temperatur, Feuchtigkeit und Bevölkerung jedoch kommt nicht konstant vor; der gleichmäßige Sommer löst den gleichmäßigen Winter ab. Bei Uncle Sam pflegt sogar das Wetter maschinenmäßig zu verfahren, und maschinelle, mechanische Talente besitzen die Yankee mehr als wir, das ist nicht zu leugnen; nur geistige Größen erzeugen das Land nicht, die holen sie sich von uns. (Man braucht deshalb Washington, Franklin, Edison nicht zu vergessen, obgleich die auf europäischer Basis bauten.) Wenn ich sage: die holen sie sich von uns, so ist das bloß figurlich gemeint; denn unsere geistigen Kapazitäten brauchen nicht auszuwandern. Jedoch auch weniger hervorragende Techniker müssen andere Völker von uns Mitteleuropäern importieren. Freilich studieren zum Beispiel die Söhne oder Neffen von reichen Minenbesitzern in warmen Ländern bei uns auf unseren Bergakademien, und wir sind nobel genug, ihnen nicht viel mehr abzuverlangen, als den Landeskindern. In natürlicher Auffassungsgabe sind die Fremden uns manchmal sogar überlegen, und wenn sie dabei fleißig gewesen, glauben wir, uns

gefährliche Konkurrenz mit eigenen Mitteln großgezogen zu haben. Doch schon nach einigen Jahren beruft der Minendirekt, der in Frankreich und Deutschland rite studirt hat, Beamte von da zu sich. Sehr bald wurde und blieb er stationär in seinem Wissen und Können; Klima und angeborene Trägheit brachten das mit sich; er ruft um Hilfe. Etwas anderes scheint es mit Japan zu sein. Dort hat das aufgeschpöpte mitteleuropäische Wissen schon selbstständig und fruchtbar zu werden begonnen. Offenbar spielt auch da das Klima mit. Das birgt sehr auffallende Kontraste, und die Teifne beherrschen einen großen Teil des Landes. Man hält mit Recht die Japaner für gefährliche Nebenbuhler von uns in Ostasien. Das paßt also alles in den Rahmen unserer Erklärung. Weniger schlimm erscheinen mir die Russen mit ihrem durchaus kontinentalen kühlen Klima. Bei denen handelt es sich meist nur um das Auftreten gedrückter Massen, weniger um Genie. Summa Summarum: Hervorragende Geistesgrößen giebt es fast nur in Mitteleuropa, und unsere gesammten Naturwissenschaften stehen im Dienst des Ackerbaues, der Industrie und des Verkehrs, unter dessen Zeichen es riesig vorwärts geht. Nach Zentraleuropa ist auch seit einigen Jahrhunderten das Großkapital geflossen, das heutzutage von da als energischer nervus rerum überall auf der Erde mit Erfolg arbeitet. Deshalb wollen und dürfen wir nicht allzusehr auf unser schlechtes Wetter schelten; denn solange keine bessere Erklärung für den Grund unserer geistigen Ueberlegenheit gegeben wird, müssen wir annehmen, daß wir diese ihm schulden. Seine Unbilden ertragen sich leichter bei dem Gedanken, daß dasselbe uns groß gemacht hat. Das mag einstweilen unser Wettertrost sein.“

„vollen Tagelohn für die gekreuzten Tage“ bewilligt worden. — Herr Gymnasialoberlehrer Dr. Hermann Kummrow ist der Charakter als Professor verliehen worden. — Am Tage nach der goldenen Hochzeit starb die hochbetagte Gattin des Gutsbesizers Winter I in Watterowo. Gleich nach der kirchlichen Segnung nahm die Frau nicht mehr an den Feierlichkeiten teil und legte sich zu Bett. Heute starb sie. Zu Verwandten hatte sie vordem geküßert, sie wünschte nur noch den Tag ihrer goldenen Hochzeit zu erleben, was ihr auch vergönnt war.

Strasburg, 17. Juli. (Unfall beim Feueranmachen.) Auf dem nahe gelegenen Vorwerk Gaidi benutzte ein Dienstmädchen Petroleum zum Feueranzünden. Dabei explodierte die Lampe und setzte die Kleider des Mädchens in Flammen. Mit den furchterlichsten Brandwunden bedeckt, wurde es nach dem Krankenhaus geschafft; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Strasburg, 19. Juli. (Brand.) Gestern Nacht brach in der Zuckerstraße Feuer aus, das die Gebäude von vier Grundstücken fast gänzlich einäscherte. Die neugebildete Feuerwehr, besonders aber die Spritzen, die zerstückelte oder gebrochene Schläuche und nicht arbeitende Ventile hatten, hat sich bei dem Brande wenig bewährt. Es mußte Militär zu Hilfe gerufen werden.

Flatow, 13. Juli. (Für das zu errichtende Fahn-Denkmal) fand heute die feierliche Grundsteinlegung durch den hiesigen Turnverein statt. Die prinzipielle Generalverwaltung der Herrschaften Flatow-Profanke hatte die Anstellung des Fahn-Denkmal in dem nahe Thiergarten an der Ecke der Blankwitzer und Berliner Chaussee gegenüber dem Förstlerhause genehmigt. Das Denkmal soll folgendes Aussehen erhalten: Auf einem flachen, mit Eichen bepflanzt, kreisrunden Hügel von 8 Meter Durchmesser erhebt sich ein zweiter Hügel, der aus einzelnen Gedenksteinen, welche aus ganz Deutschland und Oesterreich dem Turnverein zugegangen sind, zusammengesetzt und einen Durchmesser von 4,50 Meter und eine Höhe von 2,70 Meter hat. Diese Gedenksteine sind ganz regellos aufgetürmt und liegen bunt durcheinander. Aus diesem unregelmäßigen Gewirr erhebt sich ein hölzerner vieredriger Quaderbau, der den Steinhügel um 2 Meter überragt. Obenauf liegen zwei sich zu einer stumpfen Spitze verjüngende Steinplatten, auf denen der deutsche Adler sitzt und seine Schwingen über dem Denkmal ausbreitet. An der Vorderseite des Denkmals befindet sich das in Erz gegossene Reliefbild Fahns mit der Widmung: „Dem deutschen Turnvater Fahn.“ Das ganze Denkmal erreicht eine Höhe von 5,20 Meter. Nachdem die Turner die bereits gelegte Fundamentierung des zu errichtenden Denkmals umstellt, eröffnete Herr Amtsrichter Danicke als Vorsitzender des Vereins die Feierlichkeit mit dem von den Turnern angestimmten Liede „O Deutschland hoch in Ehren.“ Hieran hielt der Herr Vorsitzende die Festrede, in der er allen denjenigen, welche zur Errichtung des Denkmals beigetragen, insbesondere aber dem Prinzen Friedrich Leopold für die kräftige Beihilfe und die Schenkung des Grund und Bodens seinen Dank aussprach und die Rede mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ endete die Feierlichkeit.

Danzig, 14. Juli. (Zur Orientierung im Eisenbahndienst kommandierte Offiziere.) Die Herren Major Serein und Hauptmann Hofacker, beide vom großen Generalstabe, sind von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten der hiesigen Eisenbahndirektion zum Zwecke der Orientierung im Eisenbahndienst für die Zeit vom 16. Juli bis Ende September d. Js. überwiesen worden.

Danzig, 14. Juli. (Ein unangenehmes Abenteuer) ist einem auf der Durchreise in Heidelberg befindlichen Professor aus Danzig dieser Tage widerfahren. Er hatte sich in liebenswürdiger Weise einer gleichfalls in Heidelberg weilenden fremden Dame als Begleiter durch das Schloß und die Parkanlagen angeboten, was auch mit Dank angenommen worden war. Nach gemeinsamer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten trennten sich beide. Wie groß aber war die Verästelung der Dame, als sie, in ihrem Sotel angekommen, bemerkte, daß ihr ein werthvolles Schmuckstück abhanden gekommen war. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich natürlich sofort auf ihren bisherigen Begleiter, den angehenden Professor, und kurz entschlossen eilt die Dame nach dem Hauptbahnhofe, von wo aus der Verdächtige die Weiterreise nach Konstanz antreten wollte. Hier entdeckte sie auch den Herrn Professor und veranlaßte dessen Festnahme. Er wurde nach dem Polizeibureau der Station gebracht, wo man ihn einer gründlichen Verhörsuntersuchung unterwarf. Da jedoch fremdes Gut bei ihm nicht vorgefunden wurde, er auch in der Lage war, sich über seine Person genügend auszuweisen, wurde er alsbald wieder in Freiheit gesetzt. Beschämt entfernte sich die Dame, die ihren Begleiter in eine so peinliche Lage gebracht hatte und obendrein noch die Ursache wurde, daß dieser den Schnellzug vermissen sollte.

Wartenstein, 15. Juli. (Todesurtheil.) Das hiesige Schwurgericht verurtheilte am Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung die Bekleidwittwe Maria Goldack aus Altenhof bei Gerbanen wegen Gattenmordes zum Tode. Die Angeklagte, die während der Verhandlung ein freches Wesen zur Schau trug, nahm das Todesurtheil gleichgültig auf. Ueber die Mordthat sei folgendes erwähnt: Am 20. November v. Js. verstarb ganz plötzlich der Mann der Angeklagten. Als dem zuständigen Gendarmen mitgeteilt wurde, daß es auffalle, daß die S. das Begräbnis heimlich betriebe, nahm dieser in Begleitung eines zweiten Gendarmen eine Besichtigung der Wohnung vor. In einem Himmelbett, dessen Vorhänge geschlossen waren, fanden sie die Leiche des S., die an Kopfe zahlreiche Wunden zeigte. An dem Bettgestell und an der Wand fanden sie Blutflecken und angetrocknete Blutspuren. Der Verstorbenen war sehr dem Trunke ergeben und lebte mit seiner Frau in stetem Unfrieden, so daß die Angeklagte wiederholt gesagt hat, sie wünschte nichts sehnlicher als den Tod ihres Gatten. Nach dem ärztlichen Befunde wies die Leiche des S. neben 14 Wunden 4 Schädelbrüche auf. Die Angeklagte leugnete hartnäckig. Die Wunden habe ihr Mann dadurch bekommen, daß er in der Trunkenheit gegen den Herd gefallen sei. Nach dem Gutachten der Aerzte ist dies unter allen Umständen auszuschließen, die Verletzungen seien dem S. im Bett beigebracht worden. Darauf erfolgte das Todesurtheil.

Warten, 12. Juli. (Die Strafkammer) des Landgerichts zu Wartenstein verhandelte gestern gegen den früheren Bürgermeister Noak von hier wegen Veruntreuung anvertrauter Gelder und wegen Betruges angeklagt war. Zur Zeit, als die Vortrager Schenkung im Jahre 1897 die Vorbereitungen zur Feier ihres 400jährigen Bestehens traf, war N. Vorsitzender der Gilde, verwaltete als solcher die gestifteten Jubiläumsgelder und besorgte die nöthigen Einkäufe. Nachträglich erhielt nun die Schenkung die Auforderung zur Begleichung einer Rechnung von 109 Mark, welche zur Anschaffung von Flaggen, Achselstücken zc. gedient hatten. N. hatte den Betrag als vorausgibt eingetragen, aber nicht abgeführt. Mittlerweile hatte N. seine Stellung hier aufgeben müssen und war Versicherungsbeamter in Berlin geworden. Von dort aus war seine Spur verschwunden, und die Staatsanwaltschaft war gezwungen, ihn stechbrieflich zu verhaften. Der Stechbrief war schnell erledigt, und im gestrigen Termin wurde N. zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt beantragte zwei Monate Gefängnis; jedoch wurden ihm in Anbetracht der damals zerrütteten Vermögensverhältnisse mildernde Umstände zugestanden. Die Verhandlung der Anklage wegen Betruges endete mit Freisprechung.

Zeitgenosse i. Ostr., 14. Juli. (Ein reges Leben) herrscht jetzt in unserem Wallfahrtsorte; denn gerade um diese Zeit kommen die meisten Wallfahrer. Eine große Zahl von Polen, ca. 2000 aus Anklam, waren, wie die „Allgemeiner Btg.“ schreibt, erst kürzlich erschienen.

Polen nachrichten.

Zur Erinnerung. Am 22. Juli 1227, vor 673 Jahren, stieg Graf Adolf IV. von Holstein bei Bornhöved in Goldstein über den König Waldemar II. von Dänemark. Dadurch wurde Dänemark, dem durch Kaiser Friedrich II. 1214 die Reichslande nördlich der Elbe abgetreten waren, auf die Eidergrenze beschränkt.

Am 23. Juli 1885, vor 15 Jahren, starb Alffred Sidneus Grant, zweimaliger Präsident der Vereinigten Staaten. Er machte sich zuerst bekannt durch Beendigung des Bürgerkrieges, indem er die Konföderirten unter General Lee am 12. April 1865 zur Uebergabe zwang. Grant war geboren am 27. April 1822.

Thorn, 21. Juli 1900.

(Herr Oberpräsident v. Gögler) erweist sich in Arnstein in der Schweiz, seinem gegenwärtigen Kurort, stetig zunehmender körperlicher Kraft und Frische. Tägliche Spaziergänge wirken ungemein wohlthuend auf das Allgemeinbefinden des Genesenden. Der Aufenthalt in der Schweiz dauert noch etwa drei Wochen.

(Ordensverleihung.) Dem zweiten Bürgermeister Bartisch in Tilsit ist der Rostke Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

(Militärische Personalien.) Wenzel, Oberleutnant a. D., zuletzt Leutnant im damaligen 8. Bomm. Infanterie-Regiment Nr. 61, eine Leutnantsstelle im Invalidenhaus zu Berlin verliehen. Gauck, Roßarzt vom Alanen-Regiment von Schmidt (1. Bomm.) Nr. 4, zum Weipreussischen Feldart.-Regiment Nr. 16 versetzt.

(Die Kohlenpreise) dürften im bevorstehenden Winter, wie von sachverständiger Seite behauptet wird, eine derartige Höhe erreichen, daß sich besonders für die ärmeren Klassen unserer Bevölkerung eine große Nothlage entwickeln dürfte. Preisprognosen, die sonst im Sommer 6,40—7,80 Mk. pro Tonne veranschlagt wurden, kosten zur Zeit 10,80—14 Mk. Sie dürften im Winter im Detailverkauf voraussichtlich 2—2,40 Mk. pro Hundert kosten. Steinkohlen sind zur Zeit fast überhaupt kaum noch zu haben. Verschiedene Engros-Händler nehmen sofortige Lieferungsbestellungen überhaupt nicht an, da sie selbst bis zum Ende August Vorräthe nicht erhalten können. Die von den Gruben für September angelegten Lieferungen sind so gering, daß die Steinkohlenlieferung der ärmeren Bevölkerung überhaupt unmöglich gemacht wird. Uebrigens traurig liegen die Verhältnisse bei Anthracit, dessen Preise von 1,80 Mk. im vergangenen Sommer und 2,40 Mk. im Winter 1899/1900 jetzt auf 2,70 Mk. pro Zentner gestiegen sind, der voransichtliche Preis dieses Brennmaterials für den kommenden Winter wird auf 3,50—4 Mk. geschätzt. Auch eine Holzenergie wird bei den jetzt hohen und noch täglich steigenden Preisen dem Gros der Bevölkerung unmöglich gemacht. Dagegen werden die Holzpreise voraussichtlich etwas fallen, da die von den Gasanstalten mit Unternehmern geschlossenen Verträge zum Theil am 1. Januar 1901 ablaufen und nicht erneuert worden sind. Es ist anzunehmen, daß die Holzenergie, die in Deutschland fast gänzlich verschwunden ist, unter den gegebenen Verhältnissen einen bedeutenden Umfang annehmen wird.

(Butterprüfungen in der Provinz Westpreußen.) Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen veranstaltet dieselben Herbst Butterprüfungen veranstaltet. Dieselben sollen auf mehrere Bezirke vertheilt werden und werden stattfinden: In Danzig für die Kreise Danzig Höhe, Danzig Niederbau, Neustadt, Puckig und Karthaus; in Dirschau für die Kreise Dirschau, Br.-Stargard und Berent; in Marienburg für die Kreise Marienburg und Elbing; in St.-Ehlan für die Kreise Rosenburg, Stuhm, Eßlan, Strasburg und Briesen; in Graudenz für die Kreise Graudenz, Marienwerder, Schwes, Culm und Thorn; in Königs für die Kreise Königs, Schlochau, Flatow, Dt.-Prono und Tuchel. Vorkläufig soll in jedem Bezirk alljährlich eine Prüfung stattfinden, und zwar im Herbst (vom September bis Dezember). In der Prüfung werden zugelassen alle Butterproben, die aus Zentrifugenrahm hergestellt sind. Die Anmeldungen zur Theilnahme an der Prüfung haben bei der Landwirtschaftskammer schriftlich zu erfolgen. Zur Abhaltung einer Prüfung müssen mindestens 20 Anmeldungen vorliegen. Es sind von jedem Theilnehmer 5 Pf. Butter in den von der Landwirtschaftskammer gelieferten Gebinden portofrei an die bezeichnete Prüfungsstelle einzusenden. Die Abhandlung an die bestimmte Prüfungsstelle muß innerhalb 24 Stunden nach Erhaltener Aufforderung erfolgen.

(Wegeverband Czernewitz-Dt. Lotchin.) Die Rechnung für 1899 ist in Einnahme auf 39.458,97 Mk., in Ausgabe auf 40.306,26 Mk. und im Voranschlag auf 848,18 Mk. festgestellt worden. Dem Rechnungsleger wurde Entlastung ertheilt. Der Voranschlag für 1900 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 3071,91 Mk. festgestellt. Die Umlage beträgt 2174,19 Mk.

196 % der Grundsteuer, in dieser Umlage ist auch der Voranschlag aus 1899 enthalten. — (Der Hauptgewinn) der Briefener Pferde-Lotterie — eine vierjährige Equibage im Werthe von 12.000 Mk., welcher auf die Nr. 90.129 in die Kollette eines Zigarrenhändlers in Rakel fiel, hat einen dortigen Schneider zum glücklichen Gewinner.

(Die freiwillige Feuerwehr) hält heute Abend eine Übung ab, an welche sich eine Hauptversammlung schloß. — (In der gestrigen Notiz) über die herrschende Dürre muß es am Schlusse heißen: Besonders haben auch die Gärtner diesmal über ein schlechtes Jahr zu klagen.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Hirsberg. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Hirsberg, Landrichter Schreiber, Landrichter Schaffarth und Gerichtsaffessor Specht. Die Staatsanwaltschaft vertrat der Gerichtsaffessor Wesel. Gerichtsschreiber waren die Herren Referendar Fiedler und Gerichtsaktuar Neubauer. — Zur Verhandlung standen 6 Sachen an. In der ersten hatten sich die Händlerin Juliana Zielinski geborene Schmidt und deren Tochter Marie Zielinski aus Culm wegen strafbaren Eigenunns bezw. Beihilfe dazu und wegen fahrlässigen Meineides zu verantworten. Die Beweisnahme fiel derart zugunsten der Angeklagten aus, daß der Gerichtshof zu einem freisprechenden Urtheil kam. — In der zweiten Sache wurde der Arbeiter Josef Wadzinski aus Mocker auf die Anklagebank geführt. Er war des Diebstahls in zwei Fällen und der Beilegung eines falschen Namens beschuldig, und zwar soll er der Arbeiter Wadzinski in Dubinitowo eine Taschenuhr und 12 Mark bares Geld und dem Aufordnernehmer Stasorowski in Lissowo 11 Sensen gestohlen haben. Wadzinski war zum Theil gekündigt, zum Theil befristet er die Anklage. Er wurde zu 1 Jahre Gefängnis und 1 Woche Haft verurtheilt. Die Haftstrafe wurde durch die erlittene Untersuchungsstrafe für verbißt erachtet. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen die Sittendirenne Nina Kallinowski aus Mocker und hatte das Verbrechen des Diebstahls in wiederholten Fällen zum Gegenstande. Die Angeklagte hielt sich am 29. April d. Js. im Volksgarten auf, woselbst auch der Steinlehergeselle Robert B. aus Mocker anwesend war. Letzterer war angetrunken und schließlich eingeschlafen. Diese Gelegenheit benutzte die Angeklagte dazu, dem B. das Portemonnaie mit 29,20 Mk. Inhalt aus der Tasche zu ziehen und sich dasselbe widerrechtlich anzueignen. Obgleich sie die That entschieden in Abrede stellte, wurde sie derselben durch die Beweisnahme doch überführt und zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft, sowie zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — Die vierte Sache betraf die Dienstmagd Juliana Potarniegt aus Gurske, welche unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung stand. Die Angeklagte kam am Morgen des 7. Mai v. Js. mit einem Milchwagen die Breiter- und Elisabethstraße entlang gefahren. Sie fuhr im scharfen Trabe und hielt auch das Pferd nicht auf, als dasselbe mit der Ecke nach der Strobandstraße abbog. In demselben Augenblick kam von der Strobandstraße her der Proviandamtsarbeiter Albrecht Dulski aus Mocker. Als dieser die Elisabethstraße überschreiten wollte, wurde er von dem Führer der Angeklagten erfaßt und zur Erde gestoßen. Er trug mehrere Verletzungen an Kopfe und an den Hüften davon, mußte mehrere Tage lang das Bett hüten und war zwei Wochen hindurch arbeitsunfähig. Die Angeklagte soll diesen Unfall durch Unvorsichtigkeit verursacht haben. Ihr Verhalten während desfahrens wurde auch für strafbar erklärt und sie zu einer Geldstrafe von 30 Mark, im Nichtbeitragsfalle an 5 Tagen Haft verurtheilt. — Wegen unternehmerischer Verletzung zum Meineide betrat alsdann der Arbeiter Johann Piotrowski aus Gramsch die Anklagebank. In der Nacht zum 24. Februar d. Js. wurde der Arbeiter Franz Lewandowski aus Gramsch überfallen und beraubt. Als Thäter wurde von dem Verurtheilten der Bruder des Angeklagten, der Arbeiter Ignaz Piotrowski, bezeichnet. In dem Ermittlungsverfahren gegen diesen soll nun der Angeklagte, Franz W., verhaftet haben, mehrere Zeugen, welche vor dem Untersuchungsrichter Termin hatten, zu bestimmen, etwas unwahres zugunsten seines Bruders auszusagen. Die Verhandlung endete indessen mit der Freisprechung des Angeklagten. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Johann Tomaszewski aus Orznowo wegen Hausfriedensbruchs, Verwundung, Beleidigung, verübter Nötigung und Uebertretung des § 367 Abs. 10 Str.-G.-B. verhandelt. Angeklagter fand früher auf dem Gute Gottesfeld im Dienst. Er hat sich der Straftathen im April d. Js. bei einem Streit mit dem Gutsverwalter Reichel, mit dem er schon verschiedentlich Differenzen gehabt, schuldig gemacht. Das Urtheil lautete auf eine Haftstrafe von 5 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft.

(Gr.-Messa, 19. Juli.) (Die Rechnung des Wegeverbandes für 1899) wurde in Einnahme auf 764,09 Mk., in Ausgabe auf 646,05 Mk., im Bestande auf 118,04 Mk. festgestellt und dem Rechnungsleger Wesel Entlastung ertheilt.

(Grabowitz, Kreis Thorn, 19. Juli.) (Die Gemeinderrechnung für 1899) ist in Einnahme auf 126,38 Mk., in Ausgabe auf 157,89 Mk. und im Bestande auf 349,49 Mk. festgestellt.

(Thorn, Papau, 22. Juli.) (Schulfeil.) Am Mittwoch den 18. d. Mts. feierte die Schule von Thorn-Papau im Lissowitzer Wabe ihr diesjähriges Schulfeil. Auf dem Festplatze entwickelte sich bei dem prächtigen Wetter ein außerordentlich lebhaftes Treiben. Unter Leitung der Lehrer wurden von den Kindern verschiedene Spiele und schöne Reigen aufgeführt. Fremdigen Beifall fanden die von den frischen Stimmen eines Schülerchors vorgetragenen zweistimmigen Lieder. Während des Nachmittags konzertirte die mitgenommene Musikabtheilung von Culmsee. Reichlich wurden die Kleinen mit Speise und Trank versehen, während eine Pfefferkuchenbude noch für andere Genüsse Sorge trug. Um 9 Uhr abends lehrte Jungdeutschland mit wehenden Fahnen unter den Klängen der Musik wieder ins Dorf zurück. Vor dem Schulhause angelangt, hielt der erste Lehrer eine Ansprache, welche mit einem Kaiserhoch endete. Ein schönes Feuerwerk bildete den Schluß des Festes. Lange wird den Kindern dieser so schön gefeierte Tag im Gedächtniß

bleiben und ihnen als Ansporn zu neuer Arbeit dienen. — (Der Kreis Thorn, 20. Juli. (Unfall.) Der Werbeknecht Orgacki zu Gronowo fiel am 16. d. Mts. während der Fahrt von einem mit Roggen beladenen Wagen, wurde überfahren und erlitt schwere Quetschungen der Brust und der rechten Schulter.

Deutschland auf der Weltausstellung.

Aus Paris schreibt man dem Londoner „Daily Chronicle“: „Jedem, der Paris besucht, muß das lebhafteste Treiben der Deutschen hier auffallen. Ueberall schwärmen sie umher: Auf den Boulevards, in den Cafés, in den Hotels, auf der ganzen Ausstellung. Viele davon sind Oesterreicher, aber für die Franzosen ist jeder, der deutsch spricht, ein Deutscher. Hunderte von deutschen Kellnern sind nach Paris importirt worden, um nicht nur in der Ausstellung zu bedienen, sondern auch in den Cafés und Restaurants. In den ersten Hotels wohnen mehr Deutsche als Engländer und Amerikaner, und es sind Deutsche von einer Klasse, die nicht nur etwas sehen, sondern auch etwas ausgeben wollen. Sie benehmen sich auf die beste Art, gerade als ob sie vom Kaiser den Auftrag erhalten hätten, den besten Eindruck vom Vaterlande hervorzurufen und einige Bourgeoisie, die gegen sie bestanden, zu befestigen. Die Ausstellung ist dazu benutzt worden, deutschen Erzeugnissen eine großartige Reklame zu machen. Darin sind die Deutschen klüger gewesen als wir selbst. Unsere kurzfristige Boykott-Politik hat der Ausstellung nicht weh gethan, aber uns hat sie geschadet. Die Deutschen haben sich nicht durch Gefühle beeinflussen lassen, sondern haben an das Geschäft gedacht, und sie benutzten die Ausstellung, welche das Musterlager der Welt ist, dazu, um zur lebendigen Anschauung zu bringen, was die Deutschen auf dem Gebiete der Kunst und Industrie zu leisten vermögen. Was England ausgestellt hat, ist nicht hinreichend, um den Charakter oder die Ausdehnung unserer Industrie zu veranschaulichen. Wir haben nicht unser bestes geschickt, und haben es nicht in der besten Weise zur Ausstellung gebracht. Wir haben uns nicht um das Schaufenster gekümmert. Man kann durch eine englische Abtheilung nach der andern hindurchgehen, ohne daß einem irgend etwas besonders auffällt, aber man kann unmöglich an irgend einer deutschen Abtheilung vorbeigehen. Man hat alle Anstrengungen gemacht, um die Gegenstände in der vortheilhaftesten Weise zur Schau zu stellen, und die glänzende Umrahmung der Schaustellung bewirkt, daß man bisweilen über die geringere Qualität einiger der Artikel hinwegsieht; denn eine genaue Prüfung wird zeigen, daß sie nicht immer von besserer Arbeit sind. Der Zweck war aber, Aufmerksamkeit zu erregen, und der ist sicherlich erreicht. Deutschland hat eine Schaustellung und eine Darstellung geben wollen. Es war so glücklich, einige in die Augen fallende Exen, welche die Enden von Abtheilungen bilden, zu erhalten, und es hat diese günstig gelegenen Theile bis auf das äußerste ausgenutzt. Die Auslagen sind äußerst nett, das Personal ist außerordentlich höflich und gut informiert. Hätte es noch zehnmal soviel Geld gekostet, diese deutschen Ausstellungsgegenstände nach Paris zu bringen, so würde es sicherlich immer noch eine ausgezeichnete geschäftliche Kapitalanlage gewesen sein. Deutschland glänzt namentlich in der elektrischen Abtheilung. Es hat die größte elektrische Maschinenanlage in der Ausstellung, und dieselbe ist auch von bester Qualität. Deutschland hat auch in der Ausstellung in anderer Weise einen Erfolg zu verzeichnen. Das deutsche Restaurant wird in erster Linie vom Publikum bevorzugt, und das ist sicherlich ein großer Erfolg in Paris. Jeder lobt das deutsche Restaurant sehr und findet, daß die Speisen außerordentlich gut zubereitet und die Preise mäßig sind. Infolge dessen möchte jeder dort hingehen, und man hat die größte Mühe, einen Platz zu bekommen. 1870 hatten die Deutschen Paris vorübergehend erobert. Jetzt haben sie in geschäftlichem Sinne dauernd dort das Terrain erobert, und wahrscheinlich werden sie von den Ausstellungs-Medailles und Auszeichnungen einen guten Theil erhalten.“

Ein Franzose über Kiautschou.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht einen vom April datirten längeren Artikel, der ihm aus Tjingtan von seinem Mitarbeiter zugegangen ist. Der Bericht äußert sich in höchsten Grade anerkenntend über das von deutscher Seite in dieser jungen Kolonie geleistete. Hervorgehoben wird zunächst die wichtige Lage Tjingtans an dem Seewege von Shanghai nach dem Gelben Meere. Trotz der ungünstigen Klimate sei das Innere Shan-tungs fruchtbar und an Bodenschätzen reich. Die Kohlen seien nicht von hervorragender Beschaffenheit, aber reichlich vorhanden. Endlich finde man dort auch Gold und Eisen.

Viktoria-Garten,
 schöner, schattiger Garten, wunder-
 voller Aufenthalt in nächster Nähe
 der Stadt, Haltestelle der Straßen-
 bahn, empfiehlt sich einer geneigten
 Beachtung.
 Täglich nachm. anerkannt vor-
 züglicher Kaffee mit hochfeinem,
 selbstgebadenen Kuchen. Täglich
 dreimal frische Milch aus eigener
 Molkerei, ferner gutgepflegtes
 Lagerbier, Berliner Weiß-
 bier und vorzügliches Kuln-
 bacher Bier.
 Gleichzeitig empfehle dem ge-
 ehrten Publikum meinen
kleinen Saal
 mit Klavier zur gefälligen Be-
 nützung bei kleineren Familien-
 festlichkeiten.
J. Steinkamp.

Krankheitshalber
 sind in der Nähe von Marienburg,
 Post und Bahnhofsstation

Bäckerei
 nebst Kolonialwaren-, Holz- u.
 Kohlenhandlung (Gebäudegrundst.),
 Mühlengrundstück,
 Holländer, 3 Gänge nebst Wirtschaftsgelände u. ca. 8 Morg. Auenboden,
 Einwohnerhaus
 mit ca. 4 Morgen Land,
 zusammen oder getheilt zu verkaufen.
 Nähere Auskunft erteilt
Otto Arndt,
 Neustädtischer Markt 17.

Thee
 lose
 echt import.
 via London
 v. Mt. 150 pr. 1/2 Ko.
 50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch
 in Original-Beuteln à 1/2, 1/3, 1/4 Pfd.
 von 3 bis 6 Mt. pr. Pfd. russ.

Russ. Samowars
 (Theemaschinen)
 laut illustr.
 Preisliste,
 echten

Cacao holländischen, reinen
 à Mt. 2,50 pr. 1/2 Kilo
 offeriert

Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
 Thorn, Brückenstr.
 (vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.)

**Gummi-
 Betteinlage- Stoffe**
 in nur
 vorzüglichen Qualitäten
 empfiehlt
Erich Müller Nachf.
 Breitestr. 4.

Lungenleiden
 wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist
heilbar

nach meiner seit Jahren bewährten
 Methode.
 Kennzeichen von beginnendem
 Lungenleiden sind: Husten mit Aus-
 wurf, Bluthusten, leichte Schmerzen
 auf der Brust oder Stechen zwischen
 den Schulterblättern, Kurzatmigkeit,
 auffallende Abmagerung mit
 Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Nei-
 gung zu Nachtschweiß. Bei Kindern
 chronische Drüsenentzündungen nebst
 chronischen Augen und Ohrenkrank-
 heiten.
Dr. med. Hofbrückl,
 Spezialarzt für Lungenleiden,
 München, St. Paulstraße 11.
 Nach auswärtig brieflich
 bei genauer Angabe der Krankheits-
 ercheinungen.

Sind Sie Taub??
 Jede Art von Taubheit und Schwer-
 hörigkeit ist mit unserer neuen Er-
 findung heilbar; nur Taubgeborene
 unkurierbar. — Ohrensäusen hört sofort
 auf. Beschreibt Euren Fall. Kosten-
 freie Untersuchung und Auskunft. Jeder
 kann sich mit geringen Kosten zu Hause
 selbst heilen. Dr. Dalton's Ohrenheil-
 anstalt, 506 La Salle Ave., Chicago, Ill.

**Kalk, Zement,
 Dachpappe,
 Steinföhletheer**
 empfiehlt billigt
Alexander Rittweger.

**Beste
 Preiselbeeren,**
 Pfund 40 Pfg.,
Carl Sakriss,
 Schuhmacherstraße 26.

Dachfalzziegel,
 bestes und billiges Bedachungs-
 material, empfiehlt
**Gustav Ackermann,
 Thorn.**

D. Körner
 Sarg-Magazin,
 Bäckerstr. 11
 empfiehlt
**Holz- und
 Metall-Särge**
 in
 allen Größen
 und Preislagen.

**Dachpappen,
 Cheer**
 empfiehlt billigt
Gustav Ackermann, Thorn.

Engelswerk
C. W. Engels
 in Foche 31, b. Solingen.
 Grösste Stahlwarenfabrik
 mit Versand an Private.

Frisire Damen
 in und außer dem Hause
von Emilie Schnoegass,
 Friseurin,
 Breitestr. 27
 (Rathsapotheke),
 Eingang von der Baderstraße.

Haararbeiten
 werden sauber und billig ausgeführt.
Haarfärben. Kopfwaschen.

Lose
 zur 3. Meißener Dombau-Geld-
 lotterie; Hauptgewinn ev. 100 000
 Mark, Ziehung vom 20. bis 26.
 Oktober cr., à 3,30 Mt.
 zu haben in der
 Geschäftsstelle der „Chorner Presse“.
**Strickstrumpffabrik
 und Anstricken.**
H. von Slaska, Windstr. 5, 1.

Laden
 mit anschließenden Wohnräumen, gr.
 Hofraum und Stallungen, eventuell
 Speicherräumen Neustädt. Markt 23
 zum 1. Oktober zu vermieten.
 Zu erfragen daselbst 1. Etage.
Wohnungen
 zum 1. Oktober zu vermieten
 Neustädtischer Markt 23:
 1. Etage: 7 Zimmer, Balkon, Ba-
 behör, eventl. Stallung
 und Remise,
 2. Etage: 4 Zimmer und Zubeh.
 Besichtigung 10 bis 3 Uhr.
 Möbl. Zimmer für 15 Mt. mit
 3. verm. Neust. Markt 19, III.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
 Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
 offerieren zur Frühjahrsbestellung
 zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen:
Landwirthschaftliche Maschinen und Geräte aller Art,
 speziell:
**Rud. Sack's Schubrad-Drillmaschinen,
 Löffel-Drillmaschinen ohne Wechselräder**
 Patent „Melichar“,
 Saxonia-Normal-Drillmaschinen von Siedersleben,
**Breitsäemaschinen und Meeckarren,
 Düngerstreuemaschinen**
 Patent „Piltzner“ und Patent „Kuxmann“,
**Rud. Sack's Tiefkultur- und Universal-Pflüge,
 Normal-Pflüge Patent „Ventzki“,
 Champion-Feder-Cultivatoren,
 Grubber, Eggen u. Walzen aller Art.
 Neueste Rübenwalzen mit Crossrillingen,
 Kartoffelpflanz-Lochmaschine,
 Jäte- und Häufelpflüge,
 Rüben-Hackmaschinen**
 etc. etc.
 Prospekte und Preislisten frei!

ORI
 VER-
 NICHTET
 RADICAL
 UNGEZIEFER
 ALLER ART!
 UNSECTEN
**DAS VORZÜGLICHSTE
 gegen sämtliche**
 Nur echt und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit
 Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und Mt. 1.—, niemals ausgewogen.
 Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
 In Thorn zu haben bei: Anders & Co., Drogerie, Anton Kooz-
 wara, Central-Drogerie, Elisabethstraße 12, Paul Weber, Drog.,
 Culmerstraße 1 und L. Donat, Löwen-Drogerie in Briesen.

Das solideste Fahrrad ist
„Wanderer“.
 Verkaufsstelle: **Walter Brust, Thorn.**

Hugo Sieg, Thorn,
 Elisabethstr. 10
 empfiehlt

Phonographen
 von 15 bis 75 Mark,
 nur 1a künstlerische Original-Walzen.
 Auch Automaten stets am Lager!

Hiermit erlaube ich mir, auf die von mir eingeführten Spezialitäten der
Kaffee-Brennerei mit Dampftrieb
 von
A. Zuntz sel. Wwe.,
 Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,
Bonn a. Rh. BERLIN Hamburg.
 Mokka-Mischung (Kaiser-Kaffee) Mk. 2,—
 Ia Java-Kaffee-Mischung . . . 1,90
 IIa Java-Kaffee-Mischung . . . 1,80
 Karlsbader Mischung . . . 1,70
 Wiener Mischung . . . 1,60
 Hamburger Mischung I . . . 1,50
 Hamburger Mischung II . . . 1,40
 Berliner Mischung . . . 1,20
 per 1/2 Kilo

welche immer frisch auf Lager sind, aufmerksam zu machen und
 halte mich zum Bezuge derselben bestens empfohlen.
Carl Sakriss,
 Depot der Firma Zuntz sel. Wwe.,
 Kaiserlich Königl. Hoflieferant.

Hoch! Triumph!
Seidel & Naumann's Nähmaschinen
 mit Fußpedal sind die besten der Welt.
 Deutsches Fabrikat: Dresden.
 Vertreter:
A. Królikowski, Mechaniker,
 Thorn, Culmerstraße 5.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erläuterung oder Ueberladung des
 Magens durch Genuß mangelhafter, zu heißer oder zu kalter Speisen
 oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
**Magenkatarrh, Magenkrampf,
 Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**
 zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen
 vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt
 sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
 Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
 besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt
 und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen
 ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle
 Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen
 verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
 auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magen-
 übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen,
 seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zer-
 störenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopf-
 schmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit
 mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden
 um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken so-
 fortigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie:
 Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanfaltungen in Leber,
 Milz, und Fortaderstystem (Hämorrhoidal-Leiden) werden durch
 Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt
 jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert den Verdauungsstille einen
 Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untaug-
 lichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
 Entkräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung,
 mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften
 Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter
 nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen
 Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke
 langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebens-
 kraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit,
 befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig
 an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten
 Nerven und beschafft dem Kranken neue Kräfte und neues Lobon.
 Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,23 u. 1,75 Mt.
 in Thorn, Mocker, Argenau, Inowrazlaw, Schöne, Gollub,
 Culmsee, Briesen, Lissewo, Schullitz, Fordon, Schleusenau,
 Bromberg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, West-
 strasse 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
 nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Gesehmittel; seine Bestandtheile sind:
 Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Ghucrin 100,0, Rosinwein 240,0, Eise-
 nchlorid 150,0, Nieselsäure 300,0, Fenchel, Anis, Nelkenwurzel, amerikanische
 Kraftwurzel, Engstamwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

5 Zimmer-Wohnung in der
 Innenstadt wird zu mietzen ge-
 sucht. Angebote unter Sch. an die
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 elegant möbl. Zimmer
 mit Burschengefäß vom 1. Juni zu
 vermieten. Culmerstraße 13.

6 gut möbl. Zimmer, evtl. Burschen-
 gefäß, zu verm. Gerkenstr. 6, I.

**3 zwei gr. ff. möbl. Zim. m. Klavier,
 Entree, m. a. o. Burschengefäß,
 in schönst. Lage, sind v. 24. Juni
 od. später, auch unmobliert, zu verm.
 Näheres in der Geschäftsstelle d. Blg.**

Zum 1. Oktober d. J.
 zu vermieten:
 1. der von mir in der Mauerstraße
 neu eingerichtete Laden mit daran-
 stößender Stube,
 2. die 1., event. die 2. Etage, be-
 stehend aus 6 Zimmern u. Zubehör.
Gustav Heyer,
 Glas- und Porzellanwaarenhandlung,
 Breitestr. 6.

In meinem Neubau
 Bronbergerstraße 52 sind noch
 einige Wohnungen von 5 bis 6
 Zimmern zc. vom 1. Oktober zu
 vermieten. Näheres im Bureau.
Konrad Schwartz.

Eine Wohnung,
 parterre, best. aus 2 großen Zim-
 mern und Zubehör, und
eine Wohnung,
 3. Etage, best. aus 3 Zimmern und
 Zubehör, per 1. 10. cr. zu verm.
Eduard Kohnert.

Zu Hause
Friedrichstraße Nr. 8
 sind im 3. Gesch. eine herrschaftliche
 Wohnung von 6 Zimmern nebst
 reichlichem Zubehör, und im Dach-
 gesch. eine kleine Wohnung von 3
 Zimmern zc. zum 1. Oktober zu ver-
 mieten. Näheres beim Vortier.

Baderstraße 6
 ist per 1. Oktober 1 Wohnung von
 6 Zimmern nebst Zubehör zu verm.
 Näheres bei **Heinrich Netz.**

Herrschaftliche Wohnung,
 1. Etage, 4 Zimmer, Balkon und
 Zubehör, sofort zu verm. Zu er-
 tragen
Baderstraße 35, I.
 Wohnung, 5 Zimmer, Küche, reichl.
 Zubehör, zu verm. Schillerstr.
 Näheres Altstädter Markt 27, III.

Wohnungen,
Schulstraße 10, 1. Etage, von
 Herrn Major Zimmer bewohnt, ist
 von sofort oder später zu verm.;
Schulstraße 12, 2. Etage, von
 Herrn Major Troschel bewohnt,
 vom 1. Oktober cr. zu verm.
Soppart, Baderstraße 17.

Coppernikusstr. 37
 ist die Parterre-Wohnung vom 1. Ok-
 tober zu vermieten. Nähere Aus-
 kunft daselbst oder 1 Trepp.

Eine Wohnung,
 1. Etage, 3 Zimmer, Kabinett, Küche,
 gr. Kammer part. u. Keller, Preis
 500 Mark, vom 1. Oktbr. zu verm.
Gustav Heyer, Breitestr. 6.

2 Parterre-Zimmer,
 zu Bureauzwecken geeignet, sind billig
 zu vermieten. Angebote an die Ge-
 schäftsstelle dieser Zeitung.

Parterre-Wohnung
 von 5 Zimmern und Zubehör, Bade-
 zimmer, Glasveranda, Gartenbenutzung,
 für 650 Mark; auch ist dort ein
 Pferdestall nebst Wagenremise sowie
 ein Bureauzimmer zu vermieten.
J. Roggatz, Culmer Chaussee 10.

Herrschaftliche Wohnung,
 5 Zimmer, Badeeinrichtung und Zu-
 behör, in der 3. Etage, zu verm.
Friedrichstraße 14.

Herrschaftliche Wohnung,
 7 Zimmer und Zubehör, sowie große
 Veranda, auch Gartenbenutzung, zu ver-
 mieten. **Baderstraße 9, part.**

Wilhelmsplatz 6,
 gegenüber der Garnisonkirche, her-
 schaftliche Wohnung, 3. Etage, 4 Zimm.,
 2 Balkons, Badezimm. zc. zu verm.
August Glogau.

Die erste Etage,
 Tuchmacherstr. 4, 4 Zimmer, Kabinett
 und Zubehör, vom 1. Oktbr. zu verm.

2. Etage,
 bestehend aus 4 Zimmern, Küche und
 Zubehör mit Badeeinrichtung, vom
 1. Oktober cr. zu vermieten.
K. P. Schliebener,
 Gerberstraße 23.

Mocker,
 Rayonstraße 8, gegenüber dem Woll-
 markt, Wohnung von 3 schönen
 Zimmern nebst Kabinett, Speisekammer,
 Veranda und sonstigem Zubehör, vom
 1. Oktbr. an ruhige Miether z. verm.

Neue Eisenbahnbrücke und Bau eines Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer.

Ueber diese für die Entwicklung Thorns so wichtige Angelegenheit führt der Jahresbericht der Thorer Handelskammer folgendes aus:

In unserem vorjährigen Bericht schrieben wir, daß der Bau eines Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer und die Errichtung einer neuen Eisenbahnbrücke für den Güterverkehr Thorns ein dringendes Bedürfnis sei. Inzwischen ist die Eisenbahnverwaltung zu der Ueberzeugung gelangt, daß im Interesse eines sicheren Betriebes die Ueberführung eines neuen Geleises auf der Eisenbahnbrücke nicht mehr lange zu umgehen sein wird. Durch einen zweigleisigen Betrieb wird die Brücke aber für den Fahr- und Reitverkehr völlig gesperrt werden, sodaß dann unbedingt eine neue Brücke gebaut werden muß. Diese Sachlage veranlaßt uns, dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten nachstehende Eingabe zu überreichen:

Bei der Lage Thorns auf dem rechten Weichselufer ist für die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt eine gute Verbindung mit dem linken Ufer stets von der allerhöchsten Wichtigkeit gewesen, und da die für den Verkehr zweckmäßigste Verbindung eine feste Brücke ist, schon weil man sie jederzeit benutzen kann, und nicht, wie bei einer Fähre, den Betrieb in jedem Jahre monatelang einstellen muß, so hat die Stadt auch Jahrhunderte lang aus eigenen Mitteln für einen festen Uebergang gesorgt. Dies hat ihr die Weichsel mit ihren häufigen Ueberschwemmungen und schweren Eisgängen wahrlich nicht leicht gemacht, wie ein Blick auf die Geschichte Thorns in den letzten 50 Jahren zeigt, wo die Stadt wiederholt gezwungen war, die zerstörte Brücke unter großen Opfern wieder aufzubauen. Es sei uns gestattet, in kurzen Worten diese Verhältnisse zu skizzieren und die durch das zeitweilige Fehlen einer festen Brücke hervorgerufenen nachteiligen Folgen zu schildern, und zwar möchten wir dies an der Hand unserer Jahresberichte thun, deren erster die wirtschaftliche Lage Thorns im Jahre 1853 beschreibt. Bereits in diesem Bericht wird gemeldet, daß am 9. März 1853 die Brücke durch Eisgang zerstört worden sei und sich infolgedessen der Verkehr mit dem jenseitigen Ufer bedeutend vermindert habe, was um so empfindlicher war, als gleichzeitig der Handel mit Polen wegen dessen absperrenden Zolltarifs gehindert und der mit Westpreußen durch die polnischen Wege so gut wie verloren war. Die Brücke wurde zwar im Laufe des Jahres wiederhergestellt, aber bereits der Eisgang des nächsten Frühjahrs zerstörte sie vollständig, worauf eine städtische Deputation bei dem Handelsminister den erfolglosen Versuch machte, eine Staatsbeihilfe zu erlangen. So mußte die Stadt auch dieses Mal den Wiederaufbau aus eigenen Mitteln bewerkstelligen, was ihr nur unter Zuhilfenahme eines Kommunalzuschusses von 25 Proz. gelang. Aber auch diese Brücke blieb vom Unglück nicht verschont. Im November des Jahres 1854 zerstörte der Strom einige Joche, worauf im Frühjahr 1855 Eisgang und Hochwasser den Rest wegnahm, und da ein Wiederaufbau über die Kräfte der Stadt ging, so blieb Thorn jahrelang ohne feste Verbindung mit dem linken Ufer, nur angefangen auf eine von der Stadt eingerichtete fliegende Fähre, die aber jedes Jahr ca. 5 Monate lang außer Betrieb gesetzt werden mußte.

Nun blieben die früher so reichlichen Zufuhren aus dem fruchtbaren Kujawien bis auf kaum nennenswerthe Posten aus, und Bromberg, damals schon durch die Ostbahn an das Eisenbahnetz angeschlossen, zog einen großen Theil des Thorer Verkehrs an sich. Immer lauter wurden in den folgenden Jahren die Klagen über den wirtschaftlichen Niedergang der Stadt Thorn, immer schmerzlicher wurde der Mangel einer soliden Brücke den Bewohnern, nicht nur der Stadt, sondern auch der Umgegend, fühlbar, denn es handelte sich dabei ja nicht, wie auch der Handelskammerbericht für 1859 mit Recht hervorhob, nur um die Befriedigung eines lokalen Bedürfnisses, sondern um wesentliche Interessen der Provinz Preußen und der Monarchie. Die Staatsregierung erkannte den Nothstand auch an und erbot sich, der Stadt die Dirchauer Schiffsbrücke zu überlassen, die aber, schon alt und nur zur Ueberbrückung von zwei Dritttheilen des Stromes hinreichend, dem Verkehrsbedürfnis nicht viel besser als eine fliegende Fähre entsprach, da sie ja auch während der Wintermonate nicht benutzbar war und durch Herstellung und Unterhaltung eines kostspieligen Hafens für die Unterbringung der Pontons große Ausgaben verursacht haben würde. Er im Jahre 1861 erfolgte die Errichtung der Bahnstraße Bromberg-Thorn, die dann weiter nach Polen fortgeführt wurde, übte zwar auf den Thorer Verkehr entschieden eine belebende Wirkung aus, ließ aber die Nothwendigkeit einer Brücke so deutlich erkennen, daß sich im Jahre 1863 die Stadt veranlaßt sah, eine neue Pfahlbrücke über die Weichsel zur Verbindung der Stadt mit dem Bahnhofe mit einem Kostenansatze von 75000 Thalern herzustellen, wodurch endlich einigermaßen zufriedenstellende Verhältnisse geschaffen waren.

Nun begann eine lebhafteste Agitation für den Bau einer Bahn von Thorn nach Insterburg, von der man den Bau einer soliden Brücke, die nicht, wie die bisherigen Pfahlbrücken, ständig dem Gefahren des Eisganges und sich geneigt zeigte, den Wünschen der Interessenten entgegenzukommen, so verließen die städtischen und Kreisbehörden, sowie die Thorer Handelskammer nicht, beim Handels- und Kriegsministerium darauf hinzuwirken, daß die günstigen Wirkungen, die von dieser Bahn die Handels- und gewerblichen Interessen unseres Plazes und des Kreises zu erwarten hätten, durch Anlegung eines Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer in möglichster Nähe der Stadt gewaltig gesteigert werden würden. Die königl. Staatsregierung selbst hat dem auch in den Motiven, die ihrer dem Landtage am 12. Dezember 1867 gemacht worden, die Vorlage betr. den Bau einer Eisenbahn von Thorn nach Insterburg beigegeben waren, die Anlage eines Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer und Führung der Bahn zum rechten Weichselufer und Führung der Bahn zum Anschluß auf dem linken Weichselufer 2750000 Thalern. Die Vorlage wurde zwar von dem Landtage angenommen, doch kam der Bahnhof aus gleich näher zu erörternden Gründen nicht zustande. Thorn hat daher an E. einen billigen Anspruch darauf, daß die genehmigte Bahnhofsanlage, sobald die Hindernisse, die früher bestanden, weggefallen sind, auch wirklich ausgeführt werde.

Widerstand gegen die Anlage wurde damals von dem Thorer Governement erhoben, wie aus einem Reskript des Handelsministers an den Oberpräsidenten von Horn erhellt, worin es heißt: „Die Anlage eines permanenten Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer ist mit Rücksicht auf die entgegenstehenden militärischen Anforderungen nicht thunlich. Mit der Anlage eines Interimsbahnhofes hat der Herr Kriegsminister sich einverstanden erklärt.“

Der damalige Widerstand der Fortifikationsbehörde gegen den Bahnhof würde ja an sich noch nicht so folgenreich gewesen sein, da die Anschauungen über das, was aus fortifikatorischen Gründen zulässig ist, wechseln, und später, als die Festung Thorn ganz neue Einrichtungen erhielt, ist die Anlage eines Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer von der Militärverwaltung sogar direkt als erwünscht bezeichnet worden. Leider kam diese Ansichtänderung zu spät, denn andere fortifikatorische Rücksichten hatten inzwischen ein dauerndes Hindernis in den Weg gelegt. Während nämlich die Eisenbahn unseres Wissens ursprünglich so geplant war, daß sie bei der Ruine Dybow den Strom überschritt, in welchem Falle sie auf dem rechten Weichselufer geeignetes unbebautes Terrain zur Anlage eines großen, in günstiger Nähe der Stadt gelegenen Bahnhofes vorgefunden hätte, fand in Wirklichkeit der Uebergang den damaligen fortifikatorischen Anforderungen, die sich aber inzwischen längst als irrtümlich erwiesen haben, entsprechend oberhalb der städtischen Brücke in der Nähe des Jakobstors statt. Damit war aber auch die Hoffnung auf Errichtung eines Bahnhofes am rechten Ufer vorläufig begraben, denn eine Konferenz, die im Herbst 1874 hier stattfand und an der sich Vertreter des Kriegsministeriums, der Ostbahn, der Fortifikation, des Kreises und der Stadt Thorn, sowie der Handelskammer beteiligten, kam nach eingehender technischer Prüfung zu dem Ergebnis, daß die Anlage eines Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer, die übrigens in der Kommission von der Militärbehörde befürwortet wurde, wegen der tiefen Lage des Schienenlaufes der Ostbahn bei dem Weichselübergange und der bedeutenden Steigung auf der ersten rechtsseitigen Meile fast unmöglich sei, wenn man nicht den Bahnhof in das Erdreich eingraben wollte.

Die zu erwartenden Nachteile machten sich bald geltend. Gewiß hatten sich die Verkehrsverhältnisse gegen frühere Zeiten bedeutend gehoben, doch kommt es für eine Handelsstadt wie Thorn wegen der Konkurrenz mit den Nachbarstädten vor allem darauf an, die Vorkalisen auf das kleinste zurückzuführen. Die Kosten für die Ueberführung der Güter von der Stadt und dem Weichselufer nach dem Bahnhofe Thorn, die durch das Brückenwerk für die Benutzung der städtischen Weichselbrücke noch erhöht wurden, waren aber so erheblich, daß Thorns Handel und Verkehr nicht zu einer gedeihlichen Entwicklung kommen konnten.

Die Verbindung mit dem Bahnhofe wurde aber noch unsicherer, als die städtische Pfahlbrücke, die auch 1871 wieder durch Eisgang zerstört, von der Stadt aber wieder hergestellt worden war, am 2. Juli 1877 durch Feuer vernichtet wurde. Die Stadt Thorn lehnte den Wiederaufbau der Brücke ab und erklärte, ihre Verpflichtung, die Brücke bei gänzlicher oder theilweiser Zerstörung innerhalb einer von der königl. Regierung festzusetzenden Frist wiederherzustellen, sei nach § 4 des Reskisses vom 9. Februar 1867 fortgefallen, nachdem eine Eisenbahnbrücke mit Wagen- und Fußgängerverkehr erbaut worden sei.

Die durch den Umweg über die Eisenbahnbrücke entstehenden Mehrkosten hatten eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Thorns zur Folge, und namentlich der Handel hatte unter diesem neuen Schlage zu leiden, denn dieser arbeitet heute mit so geringem Nutzen, daß schon ein verhältnismäßig unbedeutender Aufschlag bei den Selbstkosten nicht mehr getragen werden kann. Für den Personenverkehr wurde allerdings durch Errichtung des Stadtbahnhofes eine gewisse Erleichterung geschaffen.

Auch der Bau der Weichselstädtebahn erfüllte die darauf gesetzten Hoffnungen insofern nicht, als der Bahnhof Mader zu weit von der Stadt entfernt zu liegen kam und somit nur für einige in der Nähe gelegene Establishments eine Erleichterung bot.

Jetzt gab es nur noch eine Möglichkeit, in Thorn eine Besserung des Güterverkehrs durchzuführen, nämlich die Anlage einer Schienenverbindung zwischen Hauptbahnhof und Weichselufer zur Hebung des Umschlagsverkehrs, und damit dem Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung führten die Bemühungen des Magistrats und der Handelskammer zum Ziele, sodaß am 19. September 1888 die Uferbahn eröffnet werden konnte.

Für den Umschlagsverkehr war dies ja von großen Nutzen, wenn auch die Uferbahn erst nach ihrer Aufnahme als Station in den allgemeinen Gütertarif ihre volle Bedeutung erhalten wird, jedoch blieben für den übrigen Güterverkehr die alten Mängel bestehen. Die Entfernung von der Stadt nach dem Hauptbahnhofe beträgt über 3 km, und dabei weist die von der Stadt nach der Brücke führende Straße eine ziemliche Steigung auf, worauf die Lastschwerverke bei Festhaltung ihrer Ladung Rücksicht nehmen müssen. Erschwerner schon diese Umstände den Verkehr erheblich, so kommt noch die Erhebung des Brückengelbes hinzu, dessen Abschaffung wir wiederholt erfolglos beantragt haben.

Thorn würde ja nun wohl für ewige Zeiten in seinem jetzigen verkehrswidrigen Zustande verharren müssen, wenn nicht gewisse Verhältnisse mit Gewalt auf eine Umgestaltung hindrängen. Einmal ist ja der Zeitpunkt voranzugehen, wann der jetzige Hauptbahnhof an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen wird, doch liegt ein weiteres, viel wichtigeres Moment in dem Eisenbahnbetriebe auf der Brücke, die z. B. nur ein einziges Geleise besitzt, sodaß bei dem immer lebhafter werdenden Verkehr der Betrieb schon jetzt nur unter den größten Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden kann. Es ist uns bekannt, daß die Ueberführung eines zweiten Geleises nicht mehr lange hinausgeschoben werden kann, wenn der Verkehr auch bei weiterer Zunahme ungestört vor sich gehen soll. Durch das zweite Geleise würde die Brücke für den Fahr- und Reitverkehr, sowie auch für den Uebergang geschlossener Truppenkörper völlig gesperrt und damit der Bau einer neuen festen Brücke über die Weichsel eine unbedingte Nothwendigkeit werden.

Jetzt oder nie ist aber die Zeit gekommen, frühere Verhältnisse wieder gut zu machen, indem man die neue Brücke an geeigneter Stelle als Eisenbahnbrücke baut und dadurch die Anlage eines Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer in der Nähe der Stadt ermöglicht. Bis jetzt scheint diese Idee leider noch nicht Wurzel gefaßt zu haben; man will sich vielmehr, soweit uns bekannt ist, damit begnügen, eine in der Nähe des Brückentores mündende Brücke für den Wagen- und Personenverkehr zu erbauen. Dies würde jedoch ästhetisch verkehrt sein und

keinen Schritt vorwärts bringen, vielmehr für alle Zeiten die Hoffnung auf Errichtung eines günstigen Bahnhofes vernichten.

Schon der Ort des Ueberganges ist nicht richtig gewählt, denn ein Blick auf die beilegende Karte zeigt, daß die Brückenstraße keineswegs im wirtschaftlichen Mittelpunkt der Stadt Thorn liegt. Nach würde an genannter Stelle die Brücke dem Schiffsverkehr recht hinderlich sein. Es ist aber doch noch nachstehendes in Betracht zu ziehen: Das Schicksal der früheren hölzernen Brücken zeigt, daß sie nicht geeignet sind, den jetzigen mächtigen Verkehr zwischen beiden Ufern mit Sicherheit anrecht zu erhalten, da sie ständig der Gefahr der Zerstörung durch Hochwasser und Eisgang ausgesetzt sind. Ein solcher präferirter Uebergang würde schon mit dem Charakter Thorns als einer Festung ersten Ranges im krassen Widerspruch stehen. Es kann sich daher nur um Herstellung einer eisernen Brücke auf Steinpfeilern handeln, bei der es aber bezüglich der Kosten ziemlich ungewiss ist, ob sie etwas breiter oder schmaler gebaut wird, sodaß es als dringend erwünscht und durchaus zweckmäßig bezeichnet werden muß, wenn man sie so breit anlegt, daß sie Raum für 2 Geleise, sowie den Wagen- und Fußgängerverkehr erhält. Diese neue Eisenbahnbrücke müßte, wie dies ja schon beim Bau der Thorn-Insterburger Bahn ursprünglich geplant war, in der Nähe der Ruine Dybow über die Weichsel geführt werden, worauf sich dann ein Bahnhof in nächster Nähe der Stadt leicht anlegen ließe.

Aus der beilegenden Skizze ist zu ersehen, daß zwei Möglichkeiten für die Anlage eines solchen Bahnhofes vorliegen. Der roth eingezeichnete Bahnhof würde ja der Stadt am nächsten liegen, doch befürchten wir, daß die Terrainverhältnisse bei diesem Projekt etwas schwierig sein werden, und glauben auch, daß wegen der unmittelbaren Nähe der Festungsmauer die Militärbehörde ihre Zustimmung verweigern wird. Dagegen würden dem grün eingezeichneten Projekt solche Bedenken nicht entgegenstehen. Hier würde der Bahnhof ungefähr in der Mitte zwischen der alten Stadt Thorn, die Bromberger Vorstadt und der Culmer Vorstadt nebst Mader zu liegen kommen, und es stände fast völlig unbebautes, der Stadt Thorn gehörendes Terrain reichlich zur Verfügung, das wohl von ihr ohne Entgelt abgetreten werden würde, sodaß Grundverwerbskosten nicht in Frage kämen.

Durch einen Bahnhof an dieser Stelle würde aber auch etwas wirklich vollkommenes geschaffen werden, während unter Befestigung des jetzigen Eisenbahnüberganges etwaige Verkehrsverbesserungen immer nur Flickwerk sein können. Dabei liegt nun die Errichtung der neuen Anlagen nicht nur im Interesse der Stadt Thorn und der Umgegend, sondern es stehen auch bedeutende Interessen der Eisenbahn- und Militärverwaltung auf dem Spiele.

Wie wir schon erwähnten, wird der Thorer Hauptbahnhof bald an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sein, und dabei ist nach den Erfahrungen der letzten Jahre eine weitere erhebliche Steigerung des Verkehrs mit Sicherheit zu erwarten. Ein Bild von dieser Entwicklung geben die Einnahmen der 3 Thorer Bahnhöfe in den letzten 7 Jahren.

Sie betragen	im Jahre 93/94:	im Jahre 96/97:	im Jahre 98/99:
auf dem Hauptbahnhofe	1 459 262 M.	1 923 256 M.	2 181 519 M.
Bahnhöfe Mader	166 451 "	228 054 "	320 873 "
Stadtbahnhofe	210 228 "	218 404 "	256 584 "
Zusammen	1 835 941 M.	2 369 714 M.	2 758 976 M.

Bei der erlauchtesten Entwidlung Auslands in den letzten Jahren, den Bemühungen von deutscher und russischer Seite, die gegenseitigen Handelsbeziehungen zu heben, und bei der fortschreitenden Ausbildung des russischen Eisenbahnetzes kam es garnicht ausbleiben, daß der Güteranstausch mit Ausland einen immer größeren Umfang annimmt. Diefem wachsenden Verkehr wird aber der jetzige Hauptbahnhof nach wie vor zu dienen haben, und alle dort befindlichen Einrichtungen werden keineswegs überflüssig werden, sondern auch fernerhin in unvermindertem Maße benutzt werden, ja der neue Bahnhof wird einzig und allein dem Hauptbahnhofe die durchaus erforderliche Entlastung bringen.

Da der Stadtbahnhof weggelassen wird und der Betrieb auf dem Bahnhofe Mader sehr einfach gestaltet werden kann, so werden bedeutende Ersparnisse an Personal- und sonstigen Unkosten gemacht werden, auch können ja die bei der Umwandlung überflüssig werdenden Geleise für die neuen Anlagen Verwendung finden.

Große Schwierigkeit verursacht heute der Betrieb auf der Strecke vom Stadtbahnhofe nach dem Bahnhofe Mader und der Katharinenflur Weiche wegen der dort vorhandenen enormen Steigung. Bei Anlage des von uns vorgeschlagenen Bahnhofes erkennt die Eisenbahn die Höhe viel bequemer, wodurch Begleitpersonal und Koflen erspart werden und die Verwendung einer Nachschlebe- lokomotive überflüssig wird.

Wederhin wird sich der Betrieb nach der Uferbahn, der jetzt namentlich während des starken Herbstverkehrs recht schwierig ist, leichter durchführen lassen, da die immerhin gefährliche Befahrung städtischer Straßen in verkehrreicher Gegend wegfällt und der ganze Betrieb überhaupt schon wegen der geringeren Entfernung, billiger und sicherer wird.

Von höchster Wichtigkeit wird aber der neue Bahnhof für den weiteren Ausbau des Schienennetzes in unserem Kreise sein. Unseres Vorkalisen tragen die jetzigen schwierigen Verhältnisse Thorns hauptsächlich die Schuld, daß die für die Errichtung des Kreises so wichtige Strecke Insterburg-Thorn bisher nicht zur Ausführung gelangte. Auch die normalspurigen Kleinbahnen Thorn-Weibisch und Thorn-Scharnau werden erst durch den neuen Bahnhof die richtige Zentralstelle finden, denn wir nehmen wohl mit Recht an, daß der Betrieb dieser Bahnen, wenn sie auch vom Kreise erbaut werden, doch von der königl. Eisenbahnverwaltung übernommen werden wird, was gewiß auch im Interesse der Allgemeinheit liegt.

Auch für die Militärverwaltung wird die vorgeschlagene Lage der Eisenbahnbrücke und die Anlage eines Bahnhofes auf dem rechten Stromufer von großem Nutzen sein, denn, soweit uns bekannt ist, liegt für die fortifikatorischen Interessen die Eisenbahnbrücke jetzt nicht günstig, und man soll sich schon öfter dahin ausgesprochen haben, daß eine Verlegung nach Westen zweckdienlich erscheine. Die Anlage eines Bahnhofes auf dem rechten Ufer ist schon in der von uns erwähnten Konferenz im Jahre 1874 als wünschenswerth bezeichnet worden, und das Bedürfnis danach ist doch sicherlich in den letzten Jahrzehnten noch acstieaan, sodaß wir wohl mit Sicher-

heit auf eine kräftige Unterstützung unseres Vorgehens durch das königl. Kriegsministerium rechnen können.

Handel und Verkehr der Stadt Thorn erwarten aber von dem neuen Bahnhofe einen gewaltigen Aufschwung, den Beginn einer neuen Blütheperiode, denn die alten, so lange und tief gefühlten Beschwerden werden dann fallen, und der Güterverkehr kann sich unter den geringstmöglichen Unkosten entwickeln. Auch der Umschlag ließe sich erleichtern, die Ueberführungsgebühr nach der Uferbahn könnte ermäßigt werden, wenn man nicht vorzöge, die Uferbahn in eine Station zu verwandeln. Eine gewaltige Steigerung des Umschlagsverkehrs würde die natürliche Folge sein.

Wahrhaftig gegenwärtig wird der neue Bahnhof aber dadurch wirken, daß er für industrielle Anlagen geeignete Stätten in seiner nächsten Nähe schafft, denn rings umher ist genügendes, jetzt unbebautes Terrain vorhanden, um zahlreiche Fabriken durch Anschlußgeleise unmittelbar mit dem Bahnhofe zu verbinden. Jetzt fehlen hier derartige gute Bedingungen, die aber möglichst bald geschaffen werden müssen, da es Thorn, wenn Westpreußen erst einigermaßen industriell gefügigt sein wird, sonst schwer fallen wird, Industrie heranzuziehen. Die der Anschließung von Fabrikanlagen in Thorn jetzt noch recht theiligen Kapazitätsbestimmungen werden voraussichtlich bald erheblich gemindert werden.

Die Klagen der Dittschast Mader, die jetzt keinen direkten Anschluß an die Thorn-Insterburger Bahn hat, werden durch den neuen Bahnhof ebenfalls gehoben werden.

Durch den Bau der neuen Brücke würde die jetzige Eisenbahnbrücke keineswegs überflüssig werden, denn ein Theil des Personen- und Fahrverkehrs wird auch künftig seinen Weg darüber nehmen. Ferner könnte, was jetzt abgelehnt werden mußte, die elektrische Straßenbahn darüber geführt und dadurch die Orte Pogorz, Piasz und Kubal enger an Thorn angegeschlossen werden. Für die Benutzung der Brücke wird die Strafenbahngesellschaft sicherlich gerne eine angemessene Entschädigung zahlen.

Wir können sonach nur wiederholen, daß der Bau einer neuen Eisenbahnbrücke und die Anlegung eines Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer für die Eisenbahnverwaltung, die Militärbehörde und den Verkehr von Thorn und dem ganzen umliegenden Wirtschaftsgebiete so viele Vortheile bieten wird, daß dagegen die gewiß nicht geringen Kosten nicht anschlagegebend sein können, zumal ihnen in der zu erwartenden Verkehrssteigerung ein hinreichendes Äquivalent gegenübersteht.

Es handelt sich für Thorn um eine folgenreichere Entscheidung. Wird nur eine Brücke für den Personen- und Fahrverkehr gebaut, so ist niemals an den Bau einer neuen Eisenbahnbrücke und an die Anlegung eines Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer zu denken. Thorns Verkehrsverhältnisse werden dann ewig rückständig bleiben, die Stadt wird von den Nachbarstädten bald überflügelt werden und muß allmählich verkommen. In Ev. Czellenz Hand liegt es, dieses traurige Geschick abzuwenden. Wir haben das feste Vertrauen, daß Ev. Czellenz nur eine für Thorn gegenwärtige Entscheidung fällen werden, und bitten Ev. Czellenz gehorsamt, hochgeneigtest verfügen zu wollen,

daß der Bau einer neuen Eisenbahnbrücke und die Anlegung eines Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer bei Thorn in den nächsten Etat aufgenommen werde.

Mannigfaltiges.

(Weitere Werke der Milt-t h ä t i g k e i t) für die am Kriege in China beteiligten deutschen Truppen. Die Schaumweinfirma Schlein u. Co. in Schierstein hat dem Reichsmarineamt 1000 Angel-faschen „Aheingold“, des bekannten Taufweins der Kriegsschiffe, für unsere Truppen zur Verfügung gestellt. Eine weitere Sendung ist seitens desselben Hauses für die verwundeten Offiziere und Mannschaften abgehandelt worden. — Die Eau de Cologne-Firma Müllers in Köln hat dem Marineamt 100 Duzend Flaschen bester Eau de Cologne bereitgestellt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Ämtliche Notizen der Danziger Produktoren-Börse

am Freitag den 20. Juli 1900.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfanten werden außer den notierten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorel-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745—769 Gr. 150 bis 168 M., inländ. bunt 734 Gr. 134 M., Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großkrüsig 714 Gr. 135 M., transito feinkrüsig 732 Gr. 92 M., Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 680 Gr. 143 M., Safer per Tonne von 1000 Kilogr. transito 80 M., Kleie per 50 Kilogr. Weizen 3,70—4,10 M., Roggen 4,25—4,50 M.

S a u b e r g, 20. Juli. Müßel Rill, loco 61. — Kaffee behauptet, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum Rill, Standard white loco 6,55. Wetter: schön.

22. Juli: Sonn.-Aufgang 4.06 Uhr. Sonn.-Unterg. 8.06 Uhr. Mond-Aufgang 12.07 Uhr. Mond-Unterg. 4.52 Uhr.
23. Juli: Sonn.-Aufgang 4.07 Uhr. Sonn.-Unterg. 8.04 Uhr. Mond-Aufgang 12.57 Uhr. Mond-Unterg. 5.46 Uhr.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W., Charlottenstr. 23, Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Wien, Zürich u. s. w. (900 Angestellte), in America und Australien vertreten durch The Bradstreet Company, ertheilt kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht und Tarif postfrei.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr von 10 000 Kubikmetern gehauenen Kieles aus der Kiesgrube in Zagen 24 auf der Abholzung an eine Ablage östlich der Wiefenburger-Chaussee, an der Grenze des Gutes Wintennau bezw. an eine solche, an der Culmer-Chaussee, südlich von der sogenannten krummen Wiese, soll vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen sich mündlich oder schriftlich wegen Beabredung der Bedingungen mit dem städtischen Oberförster Herrn Lüpkes zu Gut Weißhof in Verbindung setzen. Thorn den 11. Juli 1900.

Der Magistrat.

Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter

für Zimmerleute und Tischler, sowie diverser

Stellmacherholz,

trocken, als: Roth- und Weißbuchen, Nüßern, Eichen, Birken- u. Eberndohlen, Nadelholz, Felgen, Speichen, Wirtelstangen, Leiterbäume u.

eigene Schwellen

empfehlen billigst

Carl Kleemann,

Thorn,

Holzplatz: Mocker-Chaussee.

Nähmaschinen!

30%

billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte



Hochartige, unter 3 jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur **50 Mark.**

Maschine Kübler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Teilzahlungen monatl. von 6 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiliggeiststr. 18.

Man wasche sich
mit

Lanolin - Goldcream - Seife

von **Leonhardt & Krüger, Dresden.**

St. 20 Pf. Karton à 5 St. 90 Pf.

Adolph Leetz,
Seifenfabrik, Thorn.

Größte Leistungsfähigkeit.
Neueste Façons. Bestes Material.

Die Uniform-Mühlen-Fabrik

von **G. Kling, Thorn, Breitestr. 7.**

empfehlen sämtliche Arten von Uniform-Mühlen in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.

Größtes Lager in Militärs- und Beamten-Effekten.

Geld-Schränke

hält stets in großer Auswahl auf Lager.

Leopold Labes,
Schloßstraße.

Photographisches Atelier.

Handlung fotogr. Bedarfsartikel für Fachphotogr. und Amateure zu Fabrikpreisen. Wiederverkauf billigst; schnellste Bedienung, sorgfältigste Vergrößerungen nach jedem Maße; zusammengebaute sowie ganze Gruppen billigst. Die Dunkelkammer steht den geehrten Kunden zur Verfügung.

St. von Kobielski,
Thorn, Mauerstr. 22 Thorn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzbedarfs für die nachstehenden städtischen Institute bis zum 15. Oktober ex. soll vergeben werden und zwar in folgenden Losen:

- 1) für das Kinderheim = 4 Km. Kiefernlofen 1. Kl.,
- 2) " " Waisenhaus = 12 Km.,
- 3) " " Katharinenhospital = 114 Km.,
- 4) " " Bürgerhospital = 200 Km.,
- 5) " " St. Georgenhospital = 100 Km.,
- 6) " " Jakobshospital = 130 Km.,
- 7) " " die höhere Mädchenschule = 180 Km.,
- 8) " " Knaben-Mittelschule = 200 "
- 9) " " 1. Gemeindefschule = 52 "
- 10) " " 2. Gemeindefschule = 100 "
- 11) " " 3. Gemeindefschule = 40 "
- 12) " " 4. Gemeindefschule = 90 "
- 13) " " das Rathaus = 300 "
- 14) " " die Bürgermädchenschule = 150 "

Summa 1682 Km. Kief.-Klob. 1. Kl.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum und zwar mit Angabe der Preisforderung für je 1 Klafter (= 4 Km.) inkl. Anfuhr an das pp. Institut sind bis zum Freitag den 27. Juli d. J., (vormittags 9 Uhr, verschlossen und versiegelt an unser Bureau I, Rathaus 1 Treppe, abzugeben.

Die Eröffnung der Briefe erfolgt an dem genannten Tage um 9 1/2 Uhr auf dem Oberförster-Geschäftszimmer, Rathaus 1 Treppe, links, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Die Lieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen werden oder von dort abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pf. bezogen werden.

Thorn den 18. Juli 1900.

Der Magistrat.

Pferdebormusterung.

Auf Grund der Pferdeaushebungsvorschrift vom 3. Februar 1900 — abgedruckt im Amtsblatt Nr. 21, Seite 177 — findet die **Pferdebormusterung**, sowie die Musterung der kriegsbrauchbaren Fahrzeuge (sämtlicher Arbeitswagen, Leiterwagen, Kollwagen, dagegen nicht Spagierwagen) am **30. Juli 1900** für die Stadt Thorn (Neustadt, Jakob- und Culmer-Vorstadt sowie Kolonie Weißhof), am **1. August** desgl. für Thorn (Altstadt, Bromberger-Vorstadt und Neu-Weißhof).

Die Musterung findet an beiden Tagen etwa um 6 Uhr nachmittags statt und zwar, wenn nicht ein anderes bestimmt wird, auf dem Exerzierplatz vor dem Leiblicher Thore.

Die Fahrzeuge sind gemäß § 7 der Pferdeaushebungsvorschrift auf den Pferdeboormusterungsplatz selbst zu stellen.

Die Anforderungen, welche an die Fahrzeuge zu stellen sind, werden den Fahrwerksbesitzern direkt bekannt gegeben werden. Um Zweifel zu vermeiden, sind sämtliche Fahrzeuge zu stellen, welche annähernd den Anforderungen entsprechen.

Nach § 4 der Aushebungsvorschrift ist jeder Pferdebesitzer verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen, mit Ausnahme

- a) der Fohlen warmblütiger Schläge unter 4 Jahren,
- b) der Fohlen kaltblütiger oder halbblütig-gemischter Schläge unter 3 Jahren,
- c) der Hengste,
- d) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben. (Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist.)
- e) der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch“ oder den hierzu gehörigen offiziellen, vom Unionklub geführten, Listen eingetragen und von einem Vollblutjüngst laut Deckstein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
- f) derjenigen Mutterstuten in den Remonteprovinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Hannover, welche in ein Gestütbuch für edles Halbblut eingetragen und laut Deckstein über sechs Monate tragend sind oder noch nicht länger als vor acht Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
- g) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- h) der Pferde, welche bei einer früheren Musterung als kriegsbrauchbar bezeichnet worden sind,
- i) der Pferde unter 1,50 Meter Handmaß.

Der Herr Regierungs-Präsident ist beauftragt, unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung einzutreten zu lassen.

Bei besonderer Dringlichkeit ist auch der Magistrat (Bürgermeister) hierzu ermächtigt.

In den unter a bis h aufgeführten Fällen sind vom Magistrat ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten (Biffer d) auch der Deckstein beizufügen ist.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

- 1. die aktiven Offiziere und Sanitätsbeamten bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde,
- 2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienst hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Ärzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs notwendigen Pferde,
- 3. die Posthalter, hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden muß.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwingungsweise Verbeisung der nichtgestellten Pferde vorgenommen wird.

Für je drei Pferde ist mindestens ein Führer zu bestellen. Die Pferde sind 1/2 Stunde vor Beginn der Musterung zum Gestellungsplatz zu bringen.

Thorn den 7. Juli 1900.

Der Magistrat.

Rombinierte Milwaukeemähmaschine,

beste und billigste Maschine zum Mähen aller Art Getreide und Grünfutter, ganz niedrige Stoppel schneidend,
Mk. 365,00
offertieren

Born & Schütze, Mocker Bestpr.

Bleichsucht — Nervosität — Verdauungsstörungen.
Pilulae roborantes Sello, organisch-animales Eisenpräparat, die in ihren Verbindungen nicht gestörten Salze des Blutes und des Fleischsaftes enthalten. Drei Pillen entsprechen 2 Gramm Blut und 1 Gramm fettreichem Muskelfleisch. Von ausgezeichnetem Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Bluthildung veranlaßt werden. — Herr Dr. Zacharias schließt seine Kritik in der medizinischen Zeitung: „Meinen Herren Kollegen kann ich nicht dringend genug die Verordnung der Pilulae roborantes Sello anrathen.“ — Nach Orten, in welchen die Pilulae roborantes Sello nicht zu haben sein sollten, postfrei zu Originalpreisen von der **privilegierten Apotheke in Kosen, Provinz Posen**, zu beziehen, à Schachtel 1,50 M.

Depot Thorn: Löwen-Apotheke.

Laden

nebst Geschäftsräumen und Wohnungen, welche z. B. von Herrn Fleischermeister **Leopold Majowski** bewohnt werden, sind per 1. Oktober d. J., neu renovirt, anderweitig zu vermieten.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße.

Ein Laden

und Wohnungen zu vermieten bei **A. Wohlfoit, Schuhmacherstr. 24**
Wohnung,
1. Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
Melkenstraße 123, 1 Treppe.

Styria-Fahrräder

sind in jeder Preislage stets vorrätig!

Nicht nur das **eleganteste** und **theuerste**, sondern auch das **einfachste** und **billigste** zeichnet sich durch **vorzügliche Konstruktion, soliden Bau** und **leichten Lauf** aus.

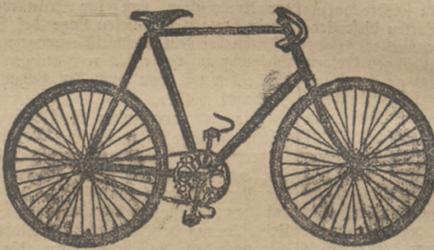
„STYRIA“-FAHRBAD-WERKE

Joh. Puch & Comp., Graz.

Vertreter:

Franz Zähler, Thorn.

Brennabor
Das Fahrrad
wie es sein soll!



Nur echt mit dieser



Schutz-Mark.

Alleinige Fabrikanten **Gebr. Reichstein, Brandenburg a/H.**

Vertreter in Thorn:

Oscar Klammer.

Act-Ges. für Treberföderung, Cassel.

E. D. Fischer's
ESSIG-ESSENZ
Bestes
Essig.
Halbbarster Essig.

Man achte auf Schutzmarke und Namen.

Garantirt 80% — chemisch rein.

In Flaschen à 1/2 Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.

Prämirt auf der Ausstellung „Für Haus & Küche“, Frankfurt a. O.

D. Fischer's Wein-Essig-Essenz.

mit feinstem Wein-Aroma.

Vertreter für Thorn, Culmsee, Culm u. Graudenz:
Gustav Oterski, Thorn.

Niederlagen in Thorn: bei Carl Sakriss, P. Begdon u. Carl Bahr.

Edelsteinseife ist für die **Wäsche** die beste **Seife der Welt.**

Edelsteinseife reinigt durch hohen **Fettgehalt** am schnellsten die Wäsche, ohne solche anzugreifen.

Edelsteinseife ist fein parfümirt und auch zum **Bade** und zur **Toilette** zu verwenden.

1 Paaket Edelstein-Seife hält **doppelt** solange vor wie **2 Stück** gewöhnliche **Haushalt-Seife** von derselben **Größe**, daher auch **billig.**

Alleinige Fabrikanten: **Mühlenheim & Nagel, Zerbst i. Anh.**

General-Depot bei: **Sommerkamp & Sängler, STETTIN.**

Guten, kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause, zu soliden Preisen, empfiehlt **S. Cylkowski, Hôtel Museum.**

Möblirtes Zimmer billig zu verm. Tuchmacherstr. 7, 1.

Ein Laden m. angr. Wohnung

ist in meinem Hause Culmerstraße 13 vom 1. Oktober, auf Verlangen auch früher, zu vermieten. Ebenfalls ist meine schöne Laden-einrichtung billig zu verkaufen.
J. Lyskowski.

Ein möbl. Zimmer Elisabethstraße 6, III Treppen, z. v.

Magenleiden

Magenkrankh., Magenschmerzen, Magenatarrh., schwere Verdauung, Verschleimung, Aufstoßen, Blähungen und Verstopfung, Appetitlosigkeit, Abmagerung,

Nervenleiden

chron. Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, nervöse Unspannung, Gemüthsverstimmung, Gedächtnisschwäche,

Frauenleiden

Unterarmth., Bleichsucht, schlechte Gesichtsfarbe, Müdigkeit, katarrhalische Ausflüsse und unreine Haut werden briefl. dauernd und sicher geheilt durch das von hervorragendem Spezialarzt und Doktor der Medizin geleitete Institut „Salus“, München, Volkerstraße 23.

Photographische Apparate

sowie **sämtliche Artikel** zur

Photographie

f. Amateur- u. Fachphotographen halten stets vorrätig

Anders & Co.

H. Hoppe

geb. Kind, Damen-Prisir- u. Shampooir-Salon

Breitestrasse Nr. 32, I, gegenüber Herrn Kaufmann Seelig.

Das beste Holzanzstrichöl & bleibt

Avenarius Carbolineum

D.R.PAT. Nr. 46021

Seit 20 Jahren bewährt.

Niederlage für Thorn bei: **Gustav Ackermann.**

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. Wellienstraße 53.